



Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
Büro für Suchtprävention

JAHRESBERICHT 2015

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN KOLLEGINNEN,
KOOPERATIONSPARTNERINNEN UND FÖRDERINNEN,
DIE UNSERE ARBEIT IM JAHR 2015
UNTERSTÜTZT HABEN.

Herausgeber: Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.

Redaktion: Gabi Dobusch (Büro für Suchtprävention der HLS)

Kontakt: Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg
fon: 040 284 9918-0
fax: 040 284 9918-19
email: service@sucht-hamburg.de
home: www.sucht-hamburg.de

Hamburg, Frühjahr 2016

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

Inhalt

I.	Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.	
I.1	Rückblick	5
I.2	Überblick	7
II.	Die HLS und das BfS im Überblick	11
III.	Das Büro für Suchtprävention	
III.1	Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit	15
III.2	Kampagne: BLEIB STARK	16
III.3	Suchtprävention mit Familien und Kindern	18
III.4	Suchtprävention und Netzprojekte	22
III.5	Suchtprävention und Neue Medien	26
III.6	Suchtprävention und kulturelle Vielfalt	29
III.7	Suchtprävention am Arbeitsplatz	32
III.8	Forschung und Evaluation	33
IV.	Fachausschüsse	37
IV.1	Fachausschuss Suchtprävention (FAS)	37
IV.2	Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)	40
IV.3	Fachausschuss Alkohol (FAA)	41
IV.4	Fachausschuss Drogen (FAD)	43
IV.5	Fachausschuss Essstörungen (FAE)	44
IV.6	Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)	45
V.	Anhang	
V.1	Vorstand und Mitglieder	47
V.2	Beirat, Ehrenmitglieder, SprecherInnen und MitarbeiterInnen	48

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

I.1 Rückblick

1.a Regionalkonferenzen der Suchthilfe

Die von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) geplante Regionalisierung der Hamburger Suchthilfelandschaft hat die Mitglieder der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) und damit auch die HLS insgesamt im vergangenen Jahr sehr beschäftigt. Der Vorstand hat mit den Mitgliedern gemeinsam beschlossen, einen eigenen Entwurf zur Umsetzung dieser im Koalitionsvertrag verankerten Idee zu erarbeiten und sich nur gemeinschaftlich am Ideeneinreichungsverfahren der Fachabteilung Drogen und Sucht der BGV zu beteiligen. Einzelne Vorstandsmitglieder haben die Koordination der notwendigen Treffen übernommen und es konnte ein gemeinsamer Vorschlag erarbeitet werden.

Regionsorientierte Arbeit kann sich danach über drei – durch die Träger organisierte – Regionalkonferenzen zur Koordination und Abstimmung notwendiger Angebotsveränderungen und Aktivitäten für besondere Zielgruppen oder besonders in der Versorgung benachteiligte Stadtteile entwickeln, und zwar unter Einbeziehung aller notwendigen KooperationspartnerInnen. Kleinteiligkeit wie bei einer rein stadtteilorientierten Aufteilung wird vermieden. Bestehende regionale Kooperationen der Träger können eingebracht und erhalten werden und der Koordinationsaufwand wird minimiert. Andere ebenfalls nicht in den Grenzen einzelner Stadtteile arbeitenden KooperationspartnerInnen, zum Beispiel aus der Jugendhilfe, können mit weniger Aufwand für die Beteiligten eingebunden werden.

Mit der Zuteilung von Stadtteilen, wie in der Förderrichtlinie angedeutet, entstehen zum ersten Mal in Hamburg *begrenzte Zuständigkeiten*. Damit entsteht die Gefahr, dass Betroffene aus solchen *Zuständigkeiten* herausfallen. Außerdem werden einzelne Einrichtungen durch besondere Problemlagen in den kleinräumig orientierten Zuständigkeiten eventuell überfordert und können wenig flexibel reagieren.

In der regionsbezogenen Abstimmung mehrerer Einrichtungen und Träger, wie sie die HLS vorschlägt, bleibt die notwendige Flexibilität erhalten. Die ohnehin knap-

pen Ressourcen können gemeinsam und zielgerichtet eingesetzt werden.

Inwieweit die Fachabteilung bereit ist, mit den Trägern gemeinsam einen auf Kooperation und weiterhin partizipative Zusammenarbeit ausgerichteten Weiterentwicklungsprozess des bundesweit als hervorragend beschriebenen Hamburger Suchthilfesystems zu wagen, werden die nächsten Monate zeigen.

1.b Neue Ausrichtung der HLS und des Büros für Suchtprävention der HLS

Nachdem die Fachbehörde die HLS – wie bereits berichtet – im Jahr 2014 aufforderte, ein umfassendes Konzept für die Etablierung einer Fachstelle für Suchtfragen zu erarbeiten, wurden dazu ab Frühjahr 2015 erste Gespräche mit der BGV geführt. An den Gesprächen nahmen neben der Geschäftsführung der HLS und den Vorstandsvorsitzenden auch Mitglieder des Vorstands teil. Es zeichnete sich ab, dass eine grundlegende Veränderung der bisherigen inhaltlichen Ausrichtung und Organisationsstruktur notwendig werden würde, um die Anforderungen der BGV erfüllen zu können. Neben einer Reduzierung der Aufgaben und der finanziellen Ressourcen der HLS bereits ab dem Jahr 2015 einerseits, sollen die Ressourcen des bisherigen Büros für Suchtprävention (BfS) ab 2016 andererseits einer Fachstelle für Suchtfragen zur Verfügung stehen, die organisatorisch von der HLS getrennt sein würde.

Der Vorstand befasste sich in zahlreichen Sitzungen mit den Möglichkeiten und Optionen, eine solche Fachstelle für Suchtfragen unter den gegebenen Bedingungen etablieren zu können. Die Gründung einer gemeinnützigen GmbH als 100-prozentige Tochter des Vereins wurde nach Gesprächen mit der BGV dann als eine Lösung mit den Mitgliedern diskutiert. Die Fachbehörde hat die Förderung der Fachstelle sowie auch die weitere Förderung der HLS für 2016 zugesagt.

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

.....

1.c HLS-Mitgliederversammlung

Die erste Mitgliederversammlung des Jahres 2015 fand am 9. November in den Räumen des Bildungswerks Arbeit und Leben e.V. statt. Der Vorstandsvorsitzende Dieter Adamski begrüßte die Mitglieder der HLS und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit, die sich nicht zuletzt im Rahmen der Regionalkonferenzen zeigte. Die Tagesordnung der Mitgliederversammlung sah neben der Entlastung des Vorstands ebenfalls eine Diskussion der notwendigen Satzungsänderungen zur Gründung der Fachstelle für Suchtfragen vor.

Im formalen Teil der Mitgliederversammlung erstattete der Vorstand Bericht über das Geschäftsjahr 2014. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurde wie auch die Kassen- und Kontenprüfung ohne Beanstandungen angenommen.

Im weiteren Verlauf diskutierte der Vorstand mit den anwesenden Mitgliedern über den Hintergrund und den Sachstand der Veränderungen der HLS und des BfS. In einer konstruktiven Diskussion mit den Mitgliedern zeigte sich, dass sich die Mitglieder eine intensivere Beteiligung an den Entwicklungen in der HLS wünschen.

Nach Anpassung der diskutierten Satzungsänderungen fand am 17. Dezember eine zweite Mitgliederversammlung statt. Die Satzungsänderungsentwürfe sowie der Vertragsentwurf für die zu gründende gemeinnützige GmbH wurden vorab vom Finanzamt geprüft und als gemeinnützig bestätigt. Im Rahmen der Mitgliederversammlung stimmten die anwesenden Mitglieder den jeweiligen Änderungen mit der notwendigen Mehrheit zu. Der Vorstand wird im Verlauf des Frühjahres 2016 eine gGmbH zur Etablierung der Fachstelle für Suchtfragen gründen.

Die HLS wird sich zukünftig verstärkt Aufgaben zur Unterstützung der Suchtselbsthilfe und Moderation von Interessenlagen zwischen der Suchthilfe und SozialpartnerInnen, Verwaltung und Politik widmen. Dazu wird sich die Geschäftsstelle personell mit einer Geschäftsführung und einer Verwaltungskraft neu aufstellen. Das

Personal des Büros für Suchtprävention und die bisherige Geschäftsführung der HLS werden ab 2016 in der Fachstelle für Suchtfragen arbeiten.

Nach diesem überaus arbeitsintensiven und zum Teil belastenden Jahr danken wir insbesondere den MitarbeiterInnen und allen Mitgliedern für den konstruktiven Dialog und die Unterstützung der Landesstelle. Darüber hinaus gilt unser Dank allen KollegInnen, den Einrichtungen, Trägern und Verbänden der Suchthilfe, Suchtselbsthilfe und Suchtprävention und den zuständigen Behörden für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit und die Unterstützung der HLS.

Dieter Adamski

(für den geschäftsführenden Vorstand der HLS)

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

I.2 Überblick

2.a Fachgespräch Fachausschuss Drogen: *Drug Checking*

Am 21. Mai ludt der Fachausschuss Drogen (FAD) die Fachkräfte der ambulanten Sucht- und Drogenhilfe zum Fachgespräch *Drug Checking* ein. Als ausgewiesener Experte konnte Tibor Harrach, Berlin, gewonnen werden. Ausgangspunkt für das Fachgespräch war beziehungsweise ist die Debatte über eine Legalisierung von Cannabis und die zunehmende Verbreitung von so genannten *Research Chemicals* und *Legal Highs*.

Neben Hintergrundinformationen zur Entwicklung von *Drug Checking* in den 90er Jahren wurden im Rahmen des Fachgesprächs neue Entwicklungen und Projekte in Europa und die Vorteile von *Drug Checking* für einen *Safer Use* diskutiert. Zum Zeitpunkt des Fachgesprächs diskutierten die Regierungskoalitionen in sechs Bundesländern über das Thema *Drug Checking* und auch Rechtsgutachten zur Implementierung von *Drug Checking* wurden beauftragt. In einer sehr lebhaften Diskussion kamen die Fachkräfte im Fachausschuss Drogen überein, dass *Drug Checking* Bestandteil einer bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Suchthilfesystems auch in Hamburg sein sollte.

2.b Fachgespräch Fachausschuss Alkohol: Medikamentöse Rückfallprophylaxe bei Alkoholabhängigkeit

Die Bedeutung medikamentöser Strategien bei der Rückfallprophylaxe bei alkoholabhängigen PatientInnen durch sogenannte *Anti-Craving*-Substanzen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Eine alleinige medikamentöse Therapie ist jedoch kein Ersatz für sucht- und psychotherapeutische Beratung und Interventionen sowie Suchtselbsthilfe. Im Rahmen der Aktionswoche Alkohol unter dem Motto *Alkohol? Weniger ist besser!* ludt der Fachausschuss Alkohol (FAA) der HLS am 16. Juni zum Fachgespräch ein. Als Referent konnte Prof. Dr. Jens Reimer, Leiter des Arbeitsbereichs Suchtmedizin und abhängiges Verhalten im Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) gewonnen werden.

Zu dem zweistündigen Fachgespräch am UKE konnten zahlreiche Gäste aus der Suchthilfe und Suchtselbsthilfe begrüßt werden. Prof. Reimer stellte zunächst aktuelle Erfahrungen im Einsatz von Medikamenten in der Alkoholentwöhnung vor. Zur Anregung der Diskussion wurde dann die kritische Frage aufgeworfen, warum Medikamente in der Behandlung Opiatabhängiger akzeptiert seien, in der Rückfallprophylaxe bei Alkoholabhängigkeit jedoch nur selten zum Einsatz kämen. In der spannenden Diskussion wurden gute Ergebnisse der medikamentösen Behandlung aus der Praxis besprochen, aber auch die Grenzen der Medizin und die Notwendigkeit der suchththerapeutischen Maßnahmen herausgestellt.

2.c Fachgespräch Fachausschuss Suchtprävention: Jugendliche und Cannabis – Welche Auswirkungen kann die Haltung der Fachkräfte auf den Erfolg der Arbeit mit Jugendlichen haben?

Aus zahlreichen Diskussionen im Laufe des Jahres 2015, nicht zuletzt im Fachausschuss Suchtprävention (FAS), wurde sehr deutlich, dass die Haltung im Umgang mit Substanzkonsum von Fachkräften sehr unterschiedlich ausfällt. Sie ist häufig von persönlichen Erfahrungen beeinflusst und äußert sich manchmal in Verharmlosung, manchmal in Verteufelung von Konsum, aber nicht selten auch in Rat- und Hilflosigkeit.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der politischen Debatte um die Freigabe von Cannabis ludt der Fachausschuss Suchtprävention im Oktober zu einem Fachgespräch ein, um über Notwendigkeit und Grundlagen einer reflektierten professionellen Haltung zu diskutieren. Mittels dreier Impulsreferate wurde folgenden Fragen nachgegangen: *Cannabis: Abstinenzorientierung oder akzeptierende Haltung – Woran können sich Jugendliche orientieren? Welchen gesetzlichen Schutzauftrag habe ich als Fachkraft? Welche Auswirkungen kann die Haltung von Fachkräften auf den Erfolg der Arbeit mit jungen Menschen in Schule und Jugendhilfe haben?* An der überaus gut besuchten Veranstaltung

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

.....

nahmen VertreterInnen aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit, stationären Jugendhilfe, den Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD), Schule, der Jobberatung für Jugendliche sowie aus Suchtprävention und Suchtberatung teil.

Einen ausführlichen Bericht zum Fachgespräch finden Sie in Kapitel III.3. Die Vorträge des Fachgesprächs finden sich auf unserer Webseite unter: www.sucht-hamburg.de/service/dokumentationen/fas-fachgespraech

2.d Automatisch Verloren / Glücksspiel

Neue negative Entwicklungen im Glücksspielmarkt kündigten sich bereits im Jahr 2014 an. Ständig verfügbar, bargeldlos, ungenügender Spieler- und Jugendschutz, anonym und bequem von zu Hause aus: Online-Glücksspiele vereinen eine Vielzahl von Faktoren, die mit einem erhöhten Risiko für eine Abhängigkeitsentwicklung in engem Zusammenhang stehen. Daher sind Online-Glücksspiele durch den Glücksspielländerungsstaatsvertrag (GlüÄndStV) in Deutschland auch grundsätzlich verboten. Nichtsdestotrotz ist eine Umsatzsteigerung von Online-Casinos, Online-Spielhallen und Internet-Sportwetten zu verzeichnen. Denn Online-Glücksspiele sind für die AnbieterInnen attraktiv: Niedrige Investitionskosten und ein internationaler Markt führten nach Schätzungen zu einem Bruttospielertrag von circa einer Milliarde Euro bei Online-Glücksspielen im Jahr 2012 – Tendenz steigend! Die großen VerliererInnen sind die Spielenden, denen Spaß am Spiel und an Wetten, Glücksgefühle und sogar eine soziale Komponente im *Social Casino* suggeriert wird.

Aus diesem Grund haben sich HLS und die BGV darüber verständigt, das Internetportal www.automatisch-verloren.de im Jahr 2015 um einen entsprechenden Informationsteil zu ergänzen. Differenzierte Hintergrundinformationen zum Gefährdungspotenzial, das mit Online-Glücksspielen verbunden ist, waren bislang kaum für NutzerInnen verfügbar. Da Online-Glücksspiele inzwischen auch erste Nachfragen im Hilfesystem nach sich ziehen, sind umfangreiche Informationen

nicht nur für Fachkräfte, sondern auch für Betroffene und Interessierte von großer Relevanz. Die Inanspruchnahme der von der HLS vorgehaltenen *Helpline* gegen Glücksspielsucht bestätigt diesen Trend. 12,5 Prozent aller Anrufenden suchen Unterstützung aufgrund von Problemen mit Sportwetten oder Glücksspielen im Internet.

Der neue Bereich der Webseite konnte vereinbarungs-



Seitenansicht: www.automatisch-verloren.de

gemäß pünktlich zum Aktionstag gegen Glücksspielsucht im September 2015 online gestellt werden. Anlässlich des Aktionstags wurden darüber hinaus neue Fachinformationen für Fachkräfte zur Verfügung gestellt. Diese beinhalten aktuelle und grundlegende Informationen zu den Themen Sportwetten sowie zu Online-Glücksspielen.

Im Weiteren wurde die Informationskampagne *Automatisch verloren!* im November hamburgweit massenmedial beworben. Im Vordergrund des Aktionszeitraums stand das Thema Sportwetten. Neben Werbung in der U-Bahn, Streuung von Informationskarten in Behörden, Szenelokalen sowie Anzeigenplakaten wurde mit großem Erfolg in *Social Networks* wie zum Beispiel Facebook und Twitter auf die Kampagne aufmerksam gemacht. Der große Erfolg der Kampagnenstrategie

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

zeigt sich in der regelmäßigen Nutzung unseres Webangebots, wenngleich erstmals in fünf Jahren die Nutzung der Kampagnenwebseite auf im Durchschnitt 1.650 NutzerInnen pro Monat etwas zurückgegangen ist.

Seit inzwischen fünf Jahren veröffentlicht die HLS einen monatlichen Newsletter zum Thema Glücksspielsucht. Themen des Newsletters waren in 2015 insbesondere die aktuellen Entwicklungen im Bereich Sportwetten, Online-Glücksspiele und der Glücksspielstaatsvertrag.

2.e Regionalmittel der Deutschen Rentenversicherung

Wie in den Vorjahren wurden auch im Jahr 2015 rund 20.500 Euro zur regionalen Förderung der Suchtselbsthilfe der Deutschen Rentenversicherung Bund über die HLS an Hamburger Gruppen verteilt. Da die Mittel nicht ausreichten, um allen 100 Anträgen entsprechen zu können, beschloss der Vergabeausschuss die Maximalsumme für die pauschale Suchtselbsthilfegruppenförderung um circa fünf Prozent zu reduzieren, um auch Mittel für eine standardisierte Schulung vergeben zu können. Für das Jahr 2016 wurden dem Vergabeausschuss der HLS insgesamt 97 Anträge zur regionalen Förderung eingereicht, darunter 96 Anträge für eine pauschalisierte Förderung einer Suchtselbsthilfegruppe und ein Antrag zur Förderung einer standardisierten Schulung. Vom Vergabeausschuss der HLS wurde allen Anträgen in vollem Umfang zu entsprochen.

2.f Aktionswoche Alkohol

Unter dem Motto *Alkohol? Weniger ist besser!* fand vom 13. bis 21. Juni 2015 die bundesweite Aktionswoche Alkohol statt, die in Hamburg durch mehr als 40 Aktionen von Mitarbeitenden aus Beratungsstellen und Fachkliniken sowie Mitgliedern der Suchtselbsthilfegruppen begangen wurde.

In Deutschland konsumieren nach aktuellen Studien circa zehn Millionen Menschen Alkohol in einer ge-

sundheitsgefährdenden Art und Weise. Neben den kurzfristigen Auswirkungen eines überhöhten Alkoholkonsums wie zum Beispiel Unfälle im Straßenverkehr oder am Arbeitsplatz stellen die Folgen von mittel- und langfristig übermäßigem Alkoholkonsum eine erhebliche Belastung für die Gesundheit der Betroffenen selbst und auch für die Volkswirtschaft dar. Zwischen zehn und zwanzig Prozent der erwachsenen Erwerbstätigen weisen einen riskanten oder missbräuchlichen Alkoholkonsum auf. Unter Auszubildenden werden zum Teil besorgniserregende Konsumgewohnheiten festgestellt, die neben mangelhafter Leistungsfähigkeit und Arbeitsqualität sowie häufigeren Fehlzeiten gerade bei dieser Gruppe auch in Zusammenhang mit dem Abbruch der Ausbildung gestellt werden können. Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen der Aktionswoche Alkohol in Hamburg insbesondere das Thema Substanzkonsum in der Arbeitswelt in den Vordergrund gestellt.

Zu Beginn der Aktionswoche Alkohol ludt die HLS am 15. Juni zur traditionellen Auftaktveranstaltung ein.



Auftakt Aktionswoche Alkohol: Prof. Dr. Reiner Hanewinkel (IFT-Nord) und Christiane Lieb (HLS)

Den feierlichen Rahmen für die Veranstaltung, die mit mehr als 100 VertreterInnen aus Betrieben sowie Fachkräften aus den Bereichen Beschäftigung, Bildung, Gesundheit und Suchthilfe überaus gut besucht war, boten in diesem Jahr die Räume der Patriotischen

I. Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.

Gesellschaft in Hamburg. Eröffnet wurde die Auftaktveranstaltung mit dem Schwerpunkt Substanzkonsum am Arbeitsplatz von Dr. Ingrid Künzler, Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutschen Rentenversicherung Nord; Hildegard Esser, stellvertretende Amtsleiterin Gesundheit der BGV; sowie Cornelia Mertens, stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der HLS.

Ermöglicht wurde die Umsetzung der Aktionswoche Alkohol in Hamburg durch die finanzielle Unterstützung der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), der Deutschen Rentenversicherung Nord und der Barmer GEK Hamburg. Umgesetzt wurde die Aktionswoche Alkohol von Mitarbeitenden aus Beratungsstellen und Fachkliniken, Fachkräften aus Suchtprävention und Suchthilfe sowie Mitgliedern der Suchtselbsthilfegruppen, die zu einem vielfältigen und bunten Programm und zum Erfolg der Aktionswoche Alkohol in Hamburg wesentlich beigetragen haben.

Die ausführliche Dokumentation der Aktionswoche Alkohol kann in unserem Materialshop unter www.sucht-hamburg.de bestellt oder heruntergeladen werden.

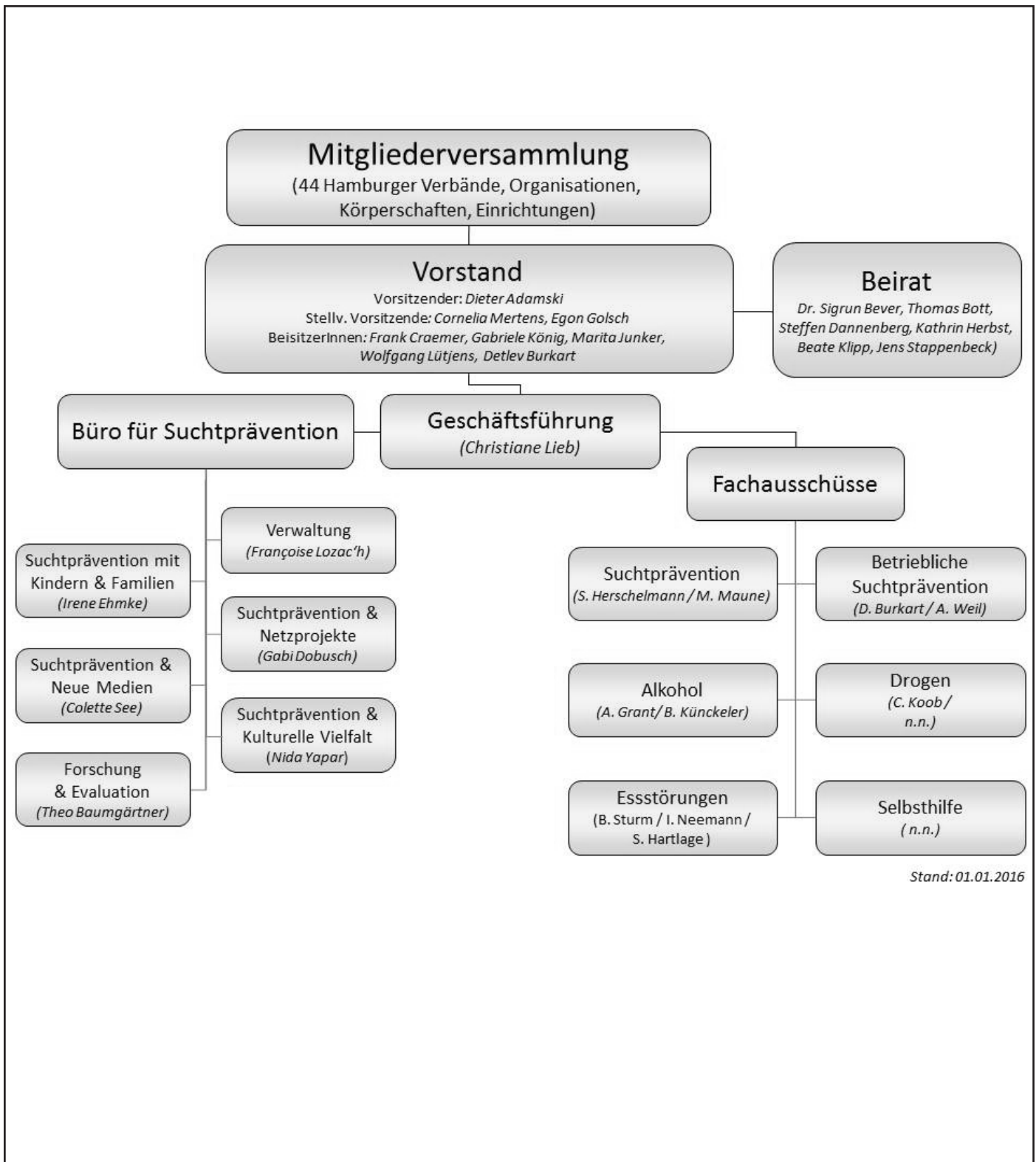
Die Vorträge der Auftaktveranstaltung stehen auf der Webseite www.sucht-hamburg.de unter Dokumentationen zum Download zur Verfügung.

Christiane Lieb

(Geschäftsführung)

II. Die HLS und das Büro für Suchtprävention im Überblick

II.1 Organisationsstruktur



II. Die HLS und das Büro für Suchtprävention im Überblick

II.2 Das Team von HLS bzw. BfS



Geschäftsführung:
Christiane Lieb



Verwaltung:
Francoise Lozac'h



ReferentInnen (von l. n. r.):
Theo Baumgärtner
Gabi Dobusch
Irene Ehmke
Colette See
Nida Yapar

II. Die HLS und das Büro für Suchtprävention im Überblick

II.3 Auswahl an Presseartikeln im Kontext der Arbeit von HLS/BfS

Medium	Datum	Anlass/Thema
NDR	10.02.2015	Komasaufen
Elbe Wochenblatt	27.05.2015	Internet und iPhone – das geht auch gesund?
NDR	15.06.2015	Aktionswoche gegen Alkohol
Hamburg1	16.06.2015	Aktionswoche Alkohol – Welche Rolle spielt die Droge im Alltag?
Mopo	22.06.2015	Ein Leben im Rausch
taz	26.06.2015	Präventives Kiffen gegen Komasaufen
Hamburger Abendblatt	27.06.2015	Automatenbauer vor unsicherer Zukunft
RSH	29.06.2015	Selfie-Wahn
Hamburger Abendblatt	14.07.2015	Augsburger Puppenkiste
Mopo	16.09.2015	Immer mehr Kids kiffen
Radio Hamburg	24.09.2015	Hamburg plant Modell-Projekt
Mopo	25.09.2015	Der Kiffer-Gipfel
Die Welt	25.09.2015	Hält die Stadt keinen Cannabis-Versuch aus?
Weser Kurier	08.10.2015	Digitale Selbstoptimierung
SAT1 Regional	05.11.2015	DRUGSTOP Aktionstag
RP	06.12.2015	Schulen für Studie zu Drogengebrauch gesucht

II. Die HLS und das Büro für Suchtprävention im Überblick

.....

II.4 Mitwirkende und koordinierende Gremienarbeit

Gremienbeteiligung HLS / BfS

- Fachliche und logistische Betreuung der Fachausschüsse der HLS
- Koordination der Arbeitsgruppe Kinder suchtkranker Eltern
- Koordination der Arbeitsgruppe Migration und Suchtprävention
- Koordination des Arbeitskreises Enter Escape Control Return
- Koordination der Steuergruppe Mobil? Aber sicher!

- Mitwirkung in der bundesweiten Arbeitsgruppe Dot.sys
- Mitwirkung in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesstellen für Suchtfragen (BAGLS)
- Mitwirkung in der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)
- Mitwirkung und – im Wechsel mit dem SPZ – Leitung der Koordinationsgruppe der Norddeutschen Bundesländer zur Suchtprävention (Nordverbund)

- Mitwirkung in der Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS)
- Mitwirkung im Hamburgischen Arbeitskreis gegen Glücksspielsucht (HAGS)
- Mitwirkung im Arbeitskreis Gewaltprävention
- Mitwirkung im Arbeitskreis Suchtpolitik der Ärztekammer Hamburg
- Mitwirkung im Demographie Netzwerk Hamburg
- Mitwirkung im Forum Verkehrssicherheit Hamburg
- Mitwirkung im KiTa-Netzwerk der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG)
- Mitwirkung in der Koordinationsgruppe Basiscurriculum Jugend und Sucht
- Mitwirkung im Organisationskomitee der Hamburger Suchttherapietage
- Mitwirkung im Pakt für Prävention
- Mitwirkung im Regionalen Knoten des Kooperationsverbundes Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten (HAG)

III. Das Büro für Suchtprävention

III.1 Ziele, Zielgruppen und Instrumente der Arbeit

Als die zentrale Fach- und Koordinationsstelle für die Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung suchtvorbeugender Maßnahmen in Hamburg nimmt das Büro für Suchtprävention seine initiiierende, informierende und koordinierende Funktion in der Hansestadt wahr. Ziele der Arbeit sind vor allem:

- Erhebung praxisrelevanter Daten, Entwicklung und Umsetzung entsprechender Präventionskonzepte;
- Sicherung und Weiterentwicklung der fachlichen Qualität konkret durchgeführter Maßnahmen;
- Information der Öffentlichkeit über Bedeutung, Inhalte und Ergebnisse suchtpreventiven Handelns.

Dazu werden immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Suchtprävention herangeführt und soweit möglich mit einbezogen. Stetige Abstimmung mit den zuständigen fachbehördlichen Stellen und enge Kooperation mit den Praxisfeldern gewährleisten dabei den Erfolg der Arbeit und werden durch kontinuierlichen Kontakt mit wichtigen – auch überregionalen – Verbänden und Organisationen sowie durch Zusammenarbeit mit Forschungsstellen, Universitäten und Hochschulen anlassbezogen ergänzt.

Das BfS richtet sich mit seinen Angeboten der universellen und selektiven Suchtprävention in erster Linie an MultiplikatorInnen, d. h. an Personen und Institutionen, die in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen bzw. Arbeits- und Lebensumfeldern eine aktive Rolle bei der Umsetzung suchtpreventiver Aufgaben übernehmen. Hierzu zählen unter anderen:

- Einrichtungen und Projekte der Suchtprävention in Hamburg;
- bezirkliche KoordinatorInnen der Suchtvorbeugung;
- Fachkräfte, die professionell mit Eltern, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen arbeiten;
- Führungskräfte, die am Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen verantwortlich sind;
- die Fachöffentlichkeit in Hamburg;
- Eltern und Angehörige von Kindern und Jugendlichen;

- spezielle Zielgruppen mit erhöhter Suchtgefährdung (z. B. GlücksspielerInnen etc.).

Das BfS informiert über Fortbildungsangebote zur Suchtvorbeugung und bietet darüber hinaus eigene Qualifizierungsmaßnahmen an.

Die (Fach-)Öffentlichkeit wird zu Fragen der Suchtprävention regelmäßig durch Veranstaltungen wie Fachgespräche, Fachtagungen und Workshops sowie Ratgeber, Dokumentationen, Informationsmaterialien informiert. Mit der ZEITUNG für Suchtprävention wird die interessierte Öffentlichkeit angesprochen und über aktuelle Initiativen und Entwicklungen in der Suchtvorbeugung auf dem Laufenden gehalten. Die Allgemeinbevölkerung wird durch regelmäßige Pressemitteilungen – häufig in enger Zusammenarbeit mit den Praxisfeldern und den fachbehördlichen Stellen zur Sucht- und Drogenproblematik in Hamburg – informiert.

Die Ziele im Bereich der Koordination der Praxisfelder liegen in der Förderung der Vernetzung und der Stärkung der Zusammenarbeit in den jeweiligen Arbeitsfeldern, wobei auch angrenzende Berufsfelder einbezogen werden. Dies geschieht vor allem im Fachausschuss Suchtprävention (FAS), zu dem alle im Praxisfeld aktiven Fachkräfte regelmäßig eingeladen werden, sowie in einer Vielzahl weiterer Gremien, die vom BfS koordinierend betreut werden oder an denen ReferentInnen aktiv mitwirken (vgl. Kap II.4).

Das Team des Büros für Suchtprävention setzt sich aus hoch qualifizierten und in ihrem speziellen Arbeitsgebiet sehr erfahrenen ExpertInnen – in 2015 fünf ReferentInnen und eine Verwaltungskraft – zusammen. In der Wahrnehmung ihrer vielfältigen Aufgaben werden die MitarbeiterInnen durch die Geschäftsführung sowie zwei fest angestellte und – im Falle von Projekten wie der SCHULBUS-Studie oder BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST! – durch weitere studentische Hilfskräfte unterstützt.

Die Schwerpunkte der im Berichtsjahr erfolgten Aktivitäten des BfS werden auf den folgenden Seiten zusammenfassend dargestellt.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.2 Kampagne: BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!

Die Cannabispräventionskampagne, die im Jahr 2014 etabliert wurde, richtet sich an die Zielgruppen Jugendliche, Eltern und Fachkräfte. Sie ist als Mehrebenenpräventionsstrategie konzipiert, deren Kern internetbasiert ist. Zusätzlich werden verschiedene massen- und personalkommunikative Instrumente und Maßnahmen für die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Cannabis eingesetzt.

2.a Evaluation und Weiterentwicklung der Kampagne

Die Umsetzung des Kreativwettbewerbs der Kampagne BLEIB STARK wurde vom BfS zu Beginn des Jahres 2015 auf Eignung und Nachhaltigkeit der gewählten Kommunikations- und Werbestrategien zur Erreichung möglichst vieler Personen der anvisierten Zielgruppe bewertet. Die Evaluation zeigt, dass sich die Teilnahme und Einbindung des Wettbewerbs in den Schulunterricht als eher hochschwierig erwiesen hat. Im Weiteren stellten sich die Produktionen und Ansprüche der Jugendlichen an die Ergebnisse als zu zeitaufwendig heraus. Auch zeigte sich, dass der Umgang mit Persönlichkeitsrechten im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung über z.B. Videoproduktionen nicht einfach ist. Jugendliche wollten teilweise nur ungern öffentlich mit dem Thema in Zusammenhang gebracht werden, zumal einmal veröffentlichtes Material nicht ohne weiteres wieder aus dem *WorldWideWeb* zu löschen ist. Trotz dieser Hürden wurden im Rahmen des Kreativwettbewerbs 2014 zahlreiche, auch künstlerisch sehr hochwertige Beiträge eingereicht, deren Breitenwirkung die Evaluation jedoch nicht nachweisen konnte. Ausführliche Informationen dazu in Kapitel III.8, Forschung und Evaluation, oder im Materialshop unter www.sucht-hamburg.de.

Die Partizipation der oben genannten Zielgruppen wird sowohl bei der Konzeption als auch bei der Weiterentwicklung der Präventionskampagne hinsichtlich der Instrumente und Materialien fortlaufend gewahrt. Vor diesem Hintergrund wurde die Kampagne initiiert durch das Büro für Suchtprävention von den beteiligten Fachkräften und Jugendlichen (in Fahrschulen) im Sommer 2015 gemeinsam weiterentwickelt und eine Mitmach-

aktion mit dem Motto *Cannabis & Du?* entwickelt. Im Rahmen der Mitmachaktion konnten Jugendliche ihre Meinung bzw. Statements zum Thema Cannabis bis März 2016 direkt unter www.bleib-stark.com abgeben. Diese werden auf der Homepage und verschiedenen jugendaffinen Kommunikationskanälen veröffentlicht. Für den Schulunterricht und die Jugendarbeit wurden geschlechtersensible Aktionskarten entwickelt, die wiederum verschickt oder per Download angefordert werden konnten. Auf den Karten können sogenannte



Aktionskarte BLEIB STARK! für Mädchen

#weedments – Statements zum Thema Cannabis/weed – direkt eingetragen und an das Büro für Suchtprävention der HLS verschickt werden. Zum Redaktionsschluss war die Mitmachaktion noch nicht beendet.

III. Das Büro für Suchtprävention

2.b Internetangebot www.bleib-stark.com

Das Portal www.bleib-stark.com umfasst eine Informations- und eine Aktionsseite. Während mit der Informationsseite alle drei Zielgruppen angesprochen werden, bestand auf der Aktionsseite von November 2015 bis März 2016 für junge Menschen die Möglichkeit, eigene Statements zum Thema Cannabis zu posten.

Der Informationsbereich der Webseite wurde im Sommer 2015 aktualisiert und in diesem Rahmen vor allem für die Zielgruppe Jugendliche leserfreundlicher gestaltet und mit aussagekräftigen Bildern ergänzt. Ebenso wurde die Internetseite den technischen Anforderungen im Rahmen der Nutzung mobiler Endgeräte angepasst, so dass sich die *Usability* für NutzerInnen mobiler Endgeräte deutlich verbessert hat.



Webseite zur Mitmachaktion Cannabis & Du

Auf der Aktionsseite können sich UserInnen anonym oder per Registrierung an der Mitmachaktion Cannabis & Du beteiligen. Wer sich registriert, nimmt an der Prämierung teil. Die Aktion bildet die Ausgangsbasis für eine kritische Auseinandersetzung mit Cannabiskonsum und hat zum Ziel, innerhalb einer derzeit sehr kontrovers geführten Debatte über eine mögliche Regulierung des Cannabismarkts Jugendliche für die Gefahren insbesondere des frühen Konsums zu sensibilisieren.

2.c Aktivitäten in *Social-Media*-Kanälen

Im Jahr 2014 wurde mit der Einrichtung einer eigens gestalteten Facebookseite <https://www.facebook.com/bleibstarkhh> Neuland betreten, um mit der Zielgruppe der Jugendlichen über das Thema Cannabiskonsum und dessen Risiken und mögliche negativen Folgen zu diskutieren. Eine Diskussion konnte zwar initiiert werden, jedoch zeigte die Auswertung der Monitoring-Daten, dass diese hauptsächlich mit Erwachsenen geführt wurde, nicht aber mit jungen Menschen. Hatte bis vor Kurzem Facebook für Jugendliche noch zentrale Bedeutung, so nutzen sie derzeit hauptsächlich Instagram.

Weiterhin genutzt wird Facebook im Rahmen der Kampagne zur Bewerbung der Mitmachaktion mit Hilfe von Online-Anzeigen. Ebenso werden Botschaften bei Instagram und Twitter gepostet. Eine Bewertung der Reichweite der Aktivitäten ist erst am Ende der Mitmachaktion nach Redaktionsschluss dieses Jahresberichts möglich.

2.d Aktivitäten in Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und Fahrschulen

Auch in Hamburgs Schulen, in Einrichtungen der Jugendhilfe und in Fahrschulen wird auf die Mitmachaktion Cannabis & Du aufmerksam gemacht. Alle Mittel- und Oberstufen der weiterführenden Schulen in Hamburg sowie alle Träger und Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendhilfe wurden per Post mit Informationen und Aktionskarten zur Mitmachaktion versorgt. Darüber hinaus werden die Aktionspostkarten beispielsweise im suchtpräventiven Stationenparcours des SuchtPräventionsZentrums (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung regelhaft eingesetzt. Fast wochentäglich sind die *Peer-Educators* des Büros für Suchtprävention zum Beispiel in Häusern der Jugend und in Fahrschulen aktiv und diskutieren mit den Jugendlichen über Cannabis.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.3 Suchtprävention mit Kindern und Familien

Die Arbeit des Referates Suchtprävention mit Familien und Kindern umfasst universelle und selektive Prävention. Der Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der selektiven Prävention: Kinder, die in belasteten Familien aufwachsen, weisen nachweislich das höchste Risiko auf, selbst an einer Sucht oder einer anderen psychosomatischen Störung zu erkranken. Diese Zielgruppe verdient daher höchste Aufmerksamkeit.

Als eine große Chance für die wichtige frühe Prävention erweist sich zunehmend der strukturelle Ausbau des Bereichs Frühen Hilfen. Ziel ist es, die Aufmerksamkeit für Suchtmittelkonsum und dessen Folgen bei den Fachkräften in der Arbeit mit Kindern und Familien zu erhöhen, die Handlungskompetenz zu verbessern und Angebote der Suchtberatung und Suchtprävention bekannt zu machen.

Die kontinuierlichen Weiterentwicklung der Netzwerke *lina-net* und *connect* sowie der Portale *www.lina-net.de* und *www.fruehehilfen-hamburg.de* bot dafür in 2015 eine gute Basis. Ein besonderes Highlight war die Organisation einer Posteraktion in Kooperation mit der Beratungsstelle Kompaß und dem Verein Such(t)- und Wendepunkt e.V. in der Hamburger Innenstadt: Mit Zitaten von Kindern aus suchtbelasteten Familien machten Fachkräfte im Rahmen der Aktionswoche Alkohol auf die schwierige Situation dieser Jungen und Mädchen aufmerksam.

3.a lina-net – Schwangerschaft–Kind–Sucht und Frühe Hilfen

Netzwerk Schwangerschaft und Sucht

Für die Netzwerkarbeit zentral sind das Lina-net-Jahrestreffen, die regelmäßig erscheinenden Info-Briefe sowie die Mitwirkung in verschiedenen Gremien wie z.B. Runder Tisch Kinderschutz (Altona), Runder Tisch Gesundheit (Winterhude) oder bei FINE (Frauenpsychosomatik im Netzwerk).

Beim Jahrestreffen 2015 war Lina-net beim Werner-Otto-Institut (WOI) zu Gast. Rund fünfzig Fachkräfte aus

den unterschiedlichen Arbeitsfeldern erhielten durch Dr. Anca Mannhardt, stellvertretende Leiterin des WOI, einen Überblick über die Hilfemöglichkeiten für Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten. Wenn die ambulante Behandlung nicht ausreicht, gibt es seit Kurzem ein ergänzendes Angebot in der neuen Alsterdorfer Eltern-Kind-Klinik, das von der Leiterin, der Diplom-Psychologin Annekatrin Thies, vorgestellt werden. Das Konzept zeichnet sich durch innovative Wege für die Einbeziehung der Eltern aus. Als neue KooperationspartnerInnen wurden begrüßt:



Info-Karte lina-net.de

- das Zentrum für Kindesentwicklung, vertreten durch den Geschäftsführer Claus Precht;
- Rückhalt e. V., Trägerverein der Schrei-Baby-Ambulanzen, vertreten durch Mareike Kachel und Monika Wiborny;
- das Institut für Neuropädiatrie, Dr. Jan-Oliver Schönfeldt.

Fetale Alkoholspektrumsstörungen

Seit 2013 beschäftigt sich Lina-net gezielt mit der Problematik der Fetalen Alkoholspektrumsstörungen

III. Das Büro für Suchtprävention

(FASD). In Folge der Informationsveranstaltung vom September 2014 entstand die Idee, einen FASD-Wegweiser für Hamburg zu erstellen. Am 9. September, dem internationalen Tag des alkoholgeschädigten Kindes, wurde daher in 2015 zu einem Arbeitstreffen eingeladen. Fachkräfte aus Familienhilfe und den Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD), aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst und der Frühförderung, aus Adoptionsvermittlung, Pflegekinderwesen und Kita trugen Bedarfe, Beispiele und Anknüpfungspunkte aus der Praxis für einen solchen Wegweiser zusammen. Das Informationsblatt zu Diagnose- und Hilfemöglichkeiten in Hamburg soll 2016 erscheinen.

Datenbank und Portale

lina-net zeigt Profil: Mit diesem Titel startete die Spezifizierung der Angebote auf dem Portal www.lina-net.de. Bis 2014 war Lina-net das einzige Portal, das einrichtungsübergreifend Angebote für belastete Frauen in der Schwangerschaft präsentierte. Lina-net enthielt dementsprechend auch Hinweise auf nicht suchtspezifische Versorgungsangebote rund um die Geburt, zu Mütterberatung u.ä. Diese sind nach dem Start des Portals www.fruehehilfen-hamburg.de ausschließlich dort zu finden, während Lina-net sich auf suchtspezifische Angebote konzentriert, die insbesondere im Bereich der Suchthilfe und -prävention, aber zunehmend auch in den Bereichen der Frühen Hilfen, der Jugend-, Sozial- und Gesundheitshilfe zu finden sind. Diese mit intensiven Recherchen und Datenstrukturierung verbundene Spezifizierung wird 2016 fortgeführt werden.

www.fruehehilfen-hamburg.de: Auf der von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) im April organisierten zentralen Veranstaltung zur Zwischenbilanz in den Frühen Hilfen in der Ärztekammer wurde das Portal dem Hamburger Fachpublikum vorgestellt. Mit dem seit Oktober 2014 öffentlich zugänglichen Portal steht ein Instrument zur Verfügung, mit dem sich die AkteurInnen aus den Arbeitsfeldern Gesundheit, Familienförderung und Jugendhilfe einen schnellen Überblick über passende Un-

terstützung für die von ihnen betreuten Familien verschaffen und – kategorisiert nach Hilfeformaten sowie regionalisiert nach Bezirken – abrufen können.

Da die Strukturen und Angebote in diesem Arbeitsfeld sich kontinuierlich weiter entwickeln, ist eine stetige Datenpflege notwendig. Diese Aktualisierung sowie die Kommunikation erfolgt in enger Abstimmung mit der Behörde für Arbeit, Familien, Soziales und Integration (BASFI), der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) sowie der HAG.

3.b connect – Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien – Kooperation und Vernetzung

Das Fachkräftenetzwerk *connect* ist in fünf Bezirken*) präsent und zu einem wichtigen Bestandteil des kollegialen Austausches und der Hilfeplanung für Kinder aus belasteten Familien geworden.

Die Entwicklungen in den Bezirken in Bezug auf die Größe und die Zusammensetzung der Netzwerke und die finanzielle und strukturelle Einbindung sind unterschiedlich (siehe Jahresberichte der Vorjahre). In allen Regionen gab es in 2015 strukturelle und personelle Veränderungen im Umfeld und bei den Rahmenbedingungen der Netzwerke. Sie konnten zumeist sehr zügig in der Weiterarbeit berücksichtigt und eingebunden werden. Im Bezirk Nord, in dem Connect noch nicht vertreten ist, entstand darüber hinaus eine durch den ASD getragene Initiative für den Aufbau eines neuen Netzwerkes für die Region Barmbek. Der Entscheidungsprozess im Jugendamt dauert noch an. Die in der Drucksache *Suchtprävention für junge Menschen in Hamburg* ausgesprochene Empfehlung, weitere Connect-Netzwerke aufzubauen, stellt eine förderliche Grundlage für den Erhalt und den Ausbau dieser Form der Hilfe für Kinder aus suchtblasteten Familien dar.

Über die konkrete regionale Arbeit hinaus wird jedes Netzwerk durch eine bezirkliche Begleitgruppe unterstützt (in der auch das BfS als Gesamtkoordination vertreten ist), die mindestens einmal jährlich zusammentritt. Eine weitere wichtige Steuerungs- und Orien-

III. Das Büro für Suchtprävention

.....

tierungsfunktion bietet das Treffen der Connect-Koordinationskräfte, das vom BfS geleitet wird.

Fünf Jahre connect-Netzwerk Billstedt-Horn: Das fünfjährige Jubiläum des Connect-Netzwerkes Billstedt-Horn wurde in einer Vorbereitungsgruppe aus dem Netzwerk heraus ähnlich wie in Osdorf (2013) und Steilshoop (2014) geplant und umgesetzt.

Die Veranstaltung in den Räumen des Mehrgenerationenhauses in Billstedt bot Fachlichkeit und Festlichkeit: Dem Grußwort der Dezernentin Dr. Ruf folgte ein Vortrag der Kieler Suchtexpertin Magrit Stoll zum Thema Lebenswelten von suchtmittelabhängigen Eltern und deren Kindern, anschließend warf die Theatergruppe Kaleidoskop mit den TeilnehmerInnen einen Blick auf die Besonderheiten der Connect-Netzwerkarbeit und den persönlichen Gewinn daraus. Diese Veranstaltung stellte einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der zielgerichteten interdisziplinären Zusammenarbeit dar.

*) Das *connect*-Netzwerk in den Regionen: Osdorf (Altona), Billstedt-Horn (Hamburg-Mitte), Harburg Kerngebiet, Steilshoop (Wandsbek) sowie im Bezirk Eimsbüttel, in Lohbrügge (Bergedorf) und Altona Kerngebiet gibt es Fall- bzw. Fortbildungsinitiativen, die sich an *connect* anlehnen.



5 Jahre Connect-Netzwerk Billstedt-Horn: Jubiläumsveranstaltung im Mehrgenerationenhaus Billstedt

3.c Papilio

Das 2006 entwickelte Projekt zur Sucht- und Gewaltprävention in der Kita auf Grundlage der wissenschaft-



5 Jahre Connect-Netzwerk Billstedt-Horn: Der richtige Rahmen für die Netzwerkarbeit!

lich identifizierten Schutzfaktoren wird seit 2006 in Hamburg umgesetzt.

Im Mittelpunkt steht die sozial-emotionale Förderung von Kindern zwischen drei und sieben Jahren, realisiert durch eigens fortgebildete ErzieherInnen sowie durch die Eltern. BARMER GEK und Lotto Hamburg ermöglichen die Realisierung in der Hansestadt in Zusammenarbeit mit Papilio e.V.; die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) wurde mit der fachlichen Koordination der Projektumsetzung betraut. Die Steuerung des Projektes erfolgt durch eine Lenkungsgruppe aller in Hamburg beteiligten KooperationspartnerInnen. Die BASFI unterstützt die Fortbildung.

Entwicklungen 2015

Im August 2015 endete der zweite Förderungszeitraum durch Barmer GEK und Lotto Hamburg. Verhandlungen zur Weiterführung konnten bis zum Ende des Jahres nicht abgeschlossen werden. Fortbildungen können

weiterhin durchgeführt werden, die Koordinationstätigkeit musste jedoch mit Ablauf der Förderung im September 2015 eingestellt werden. Eine weitere Förderung von Papilio durch die Barmer GEK ist beabsichtigt, die Realisierung ist jedoch – auch durch die Umsetzung des Präventionsgesetzes – voraussichtlich mit Veränderungen verbunden. Einige Aktivitäten wurden daher über den Förderungszeitraum hinaus weitergeführt, um das wichtige Ziel der Nachhaltigkeit und Kontinuität des Programms, das gerade in 2014 und 2015 mit neuen Modulen punkten konnte, nicht zu gefährden. Wir hoffen, dass das Projekt Papilio in Hamburg mit neuen Akzenten und Schwerpunkten in die geplante Weiterführung gehen wird.

chen-Tour der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beim großen Welt-Kinder-Fest in den Wallanlagen stellte einen Höhepunkt der universellen Präventionsarbeit dar. Dem offiziellen Vertreter der BASFI, Dr. Bange, wurden im Rahmen eines Rundgangs die vielfältigen Möglichkeiten früher Prävention präsentiert.

Ausbildung, Zertifizierungen und neue Impulse

Im Jahr 2015 wurden bis in den Herbst hinein rund 15 Veranstaltungen für ErzieherInnen, Eltern, FachschülerInnen und Studierende durchgeführt, darunter zwei Informationsabende für die Bezirkselternausschüsse (BEA) in Wandsbek und Harburg. Es konnte eine neue Basisfortbildung starten, die TrainerInnen waren darüber hinaus in persönlichen Beratungen der ErzieherInnen bei der Umsetzung des Programms aktiv. Eine Kita und 16 ErzieherInnen wurden zertifiziert. Die HLS nahm erneut mit Papilio an der Aktionswoche Gesunde Kita des HAG-Kita-Netzes teil; Papilio stiftete fünf Papilio-Pakete mit Bilderbuch und DVD *Paula und die Kistenkobelde*. Die Pakete wurden der jeweiligen Kita-Leitung bei persönlichen Besuchen – immer auch verbunden mit Informationen über das Projekt Papilio – überreicht.

Das Highlight 2015 waren die drei Tourtage vom 8. bis 10. Juli, die unter anderem gezielt in sozialen Brennpunkten wie Großlohe (Wandsbek) und dem Harburger Kerngebiet durchgeführt wurden. Rund 700 Kinder und 80 Erwachsene lernten *Paula und die Kistenkobelde* kennen und es entstanden neue Impulse für Kooperationen.

Auch die Zusammenarbeit mit der Kinder-Stark-Ma-

III. Das Büro für Suchtprävention

III.4 Suchtprävention und Netzprojekte

4.a Fortbildung Suchtprävention

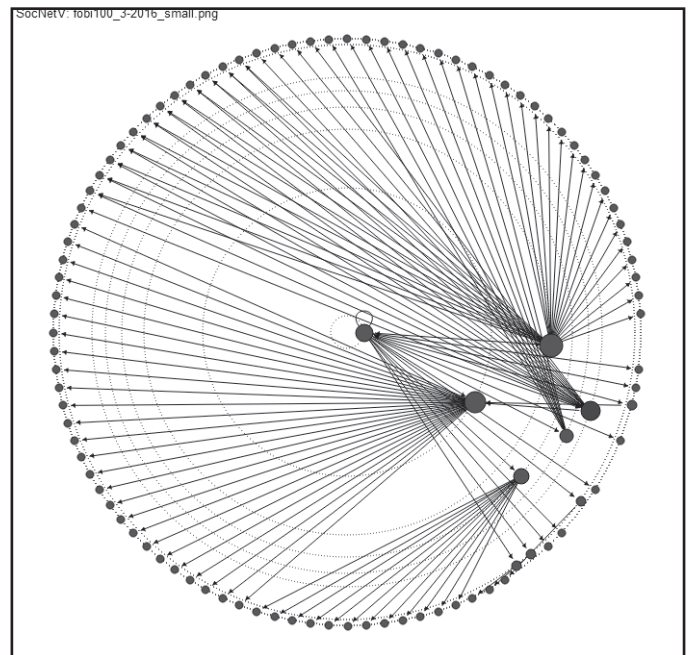
In der Ständigen Arbeitsgruppe Suchtprävention (STAGS) vom März 2015 stand das Thema Fortbildungen im Bereich Suchtprävention im Mittelpunkt. 391 Fortbildungsmaßnahmen waren für den Zeitraum von 2012 bis 2014 in Dotsys dokumentiert. Identifiziert wurden die Bereiche, in denen Bedarf an zusätzlichen Angeboten besteht – Familie und Sucht, Verhaltenssuchten und Impulskontrollstörungen, Grundlagen Suchtprävention und Transfer guter Beispiele, Diversity, Stoffkunde, Benachteiligte Menschen, Minderjährige Flüchtlinge. In der Folge wurden auf verschiedenen Ebenen Gespräche zu der Frage geführt, wie dem in der Umsetzung Rechnung getragen werden kann.

Fortbildungswiese

Nach der in der STAGS vorgestellten Evaluation gaben 59 Prozent der FortbildungsteilnehmerInnen an, durch die *Fortbildungswiese*, dem Internetportal, das sowohl unter www.suchtpraevention-fortbildung.de als auch unter www.basiscurriculum-hamburg.de erreichbar ist, auf die besuchte Veranstaltung aufmerksam geworden zu sein. Die Überarbeitung des Portals hat sich also bewährt. Sowohl das aktualisierte Erscheinungsbild als auch die 2013 im Kontext des *Hamburger Basiscurriculum Jugend und Sucht* zusätzlich eingerichteten Features (vgl. Jahresbericht 2014) und überarbeiteten Datenbankroutinen werden gut angenommen.

Die Fortbildungswiese informiert über die Fortbildungsangebote aller Hamburger Anbieter im Bereich Suchtprävention, soweit diese ihre einzelnen Maßnahmen in die Datenbank einpflegen. Interessierte konnten sich 2015 nicht nur auf dem Portal über die einzelnen Angebote informieren, sondern bereits in 90 Prozent der Fälle online direkt über das Portal anmelden. In Einzelfällen führte die Tatsache, dass es sich um eine Zusammenstellung von Angeboten mehrerer Anbieter handelt, allerdings zu Unklarheiten in Bezug auf Verantwortlichkeiten. Zur Verbesserung der Servicequalität wird daher seit Herbst 2015 an einer größeren

Verbindlichkeit und Transparenz in Hinblick auf die je nach Anbieter geltenden Geschäftsbedingungen und der angemessenen Implementierung auf Portal und im Fortbildungsprogramm, der Beilage zur ZEITUNG für Suchtprävention (vgl. 4.b), gearbeitet.



www.suchtpraevention-fortbildung.de: Zentrale Web-Knotenpunkte der Fortbildungswiese und von Anbieterseiten

Basiscurriculum Jugend und Sucht*

Am 12. Juni 2015 fand die Auftaktveranstaltung für die zweite Staffel des *Basiscurriculum Jugend und Sucht* statt und traf auf lebhaftes Interesse. Das 2014 implementierte Fortbildungsangebot richtet sich schwerpunktmäßig an Fachkräfte der Hamburger Jugendhilfe, Jugendarbeit und der Schulen. Den pädagogischen Fachkräften sollen mit dem Curriculum innerhalb eines Zeitraums von zwei Jahren umfassende Grundlagen und mehr Handlungssicherheit für den Themenkomplex Jugend und Sucht vermittelt werden. Die Anzahl der Teilnehmenden hat sich 2015 mit dem Beginn des zweiten Durchlaufs auf 90 Teilnehmende insgesamt erhöht (Stand 22.9.). Das geplante Zwischentreffen mit Teilnehmenden der ersten Staffel musste mangels Inte-

III. Das Büro für Suchtprävention

resse abgesagt werden. Das erste Abschlusskolloquium wird 2016 stattfinden.

Hamburger Basiscurriculum JUGEND UND SUCHT

Die Koordinationsgruppe des *Basiscurriculum Jugend und Sucht* hat die Umsetzungsphase auch in 2015 intensiv in sechs Sitzungen begleitet und die Auftaktveranstaltung durchgeführt. Organisatorische Anpassungserfordernisse, erste Rückmeldungen und Evaluationsergebnisse standen dabei ebenso zur Diskussion wie inhaltliche Nachbesserungsbedarfe.

*Das *Basiscurriculum Jugend und Sucht* ist eine Kooperation des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ), des SuchtPräventionsZentrums (SPZ) des LI, des Büros für Suchtprävention, der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V., von Kaja /Frauenperspektiven e. V. sowie Kompaß/Trockendock e. V. Weitere PartnerInnen: Kö16a und Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut (SPFZ) der BASFI.

4.b Fachinformation

Seit 2000 gibt das Büro für Suchtprävention der HLS die ZEITUNG für Suchtprävention in Kooperation mit dem SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) der Schulbehörde heraus. Im Frühjahr 2015 wurde eine weitere Kooperationsvereinbarung mit dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) geschlossen. Die Redaktion wurde entsprechend erweitert.

Angepasst wurde auch das Layout sowie die Auflagenhöhe, die seit der August-Ausgabe bei 3.300 Exemplaren liegt. Die Auflagenhöhe des Fortbildungsprogramms, der Beilage der ZEITUNG, blieb unverändert. Die Verteilung in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe, Suchthilfesystem, Behörden, Bezirke und Politik erfolgt durch das BfS, die in den Schulbereich durch das SPZ und die Verteilung in den Bereich Gesundheit

erfolgt durch das DZSKJ. Weiterhin kann die ZEITUNG über die Internetseite des BfS als PDF-Datei heruntergeladen oder auch kostenlos abonniert werden.

Zum Jahresauftakt 2015 beschäftigte sich die ZEITUNG für Suchtprävention mit den Voraussetzungen effektiver Suchtvorbeugung vor Ort. Der Leitartikel fasste die Ergebnisse der Fachtagung des Fachausschusses Suchtprävention vom Herbst 2014 zusammen. Fachkräfte und ExpertInnen aus den Arbeitsfeldern Jugendhilfe, Gesundheit, Schule und Ordnungspolitik hatten intensiv über wirksame Strategien und notwendige Rahmenbedingungen für das Gelingen eines ganzheitlichen und wirksamen Ansatzes im bezirklichen Kontext diskutiert. Ein Textkasten lieferte dann ergänzende Aspekte zum schulischen Kontext. Im Mittelteil der ZEITUNG wurden der aktuelle Stand der Cannabis-Kampagne BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST! sowie ausgewählte

NO. 42

August 2015

KOSTENLOS

ZEITUNG

Die Zeitung für Suchtprävention

EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser

diese Ausgabe der ZEITUNG beschäftigt sich gleich in mehrfacher Hinsicht mit dem Substanzkonsum von Kindern und Jugendlichen und dem, was wir vorbeugend tun können. Den Auftakt macht ein Bericht mit Fakten zum HaLT-Hamburg-Projekt. In Hamburg ebenso wie in mehreren anderen Bundesländern wird im Rahmen der HaLT-Projekte angestrebt, eine systematische und frühzeitige Ansprache der Kinder und Jugendlichen zu implementieren, die mit einer schweren Alkoholvergiftung stationär behandelt werden müssen. Insbesondere um Mädchen dreht es sich bei *Sicherheit Finden*, einem Projekt rund um Trauma und Sucht. Der Redaktion der ZEITUNG war es wichtig, dieses schwierige und komplexe Thema stärker in den Fokus zu rücken, denn noch immer sind – bei steigendem Bedarf – die Unterstützungs- und Behandlungsangebote nicht ausreichend. Und zum Schluss geht es wieder um Cannabis. Im Wirbel um Fragen wie *Modellversuche: Ja oder Nein?* dreht das Thema Suchtvorbeugung – insbesondere im Zusammenhang mit dem Cannabiskonsum Minderjähriger – unterzugehen. Dem wollen wir entschieden entgegen treten. Viel Spaß beim Lesen wünscht man

Gabi Dobusch
Büro für Suchtprävention

► HaLT-Hamburg

Trinkende Kids – riskanter Alkoholkonsum bei Minderjährigen

Im Rahmen des HaLT-Hamburg-Projektes werden seit Juli 2011 in sechs Hamburger Schwerpunkt-
kliniken der Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen motivierende Kurzinterventionen bei denjenigen durchgeführt, die aufgrund einer akuten Alkoholvergiftung behandelt werden.

am Limit, in dem mit Kindern und Jugendlichen, die aufgrund einer akuten Alkoholvergiftung stationär behandelt werden, noch vor ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus ein Beratungsgespräch durchgeführt wird. Dieser Ansatz wurde im Rahmen des Projektes HaLT-Hamburg durch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), die Suchtberatung Köita der BGV und das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) in Hamburg implementiert und vom DZSKJ im Rahmen einer Studie auf seine Wirksamkeit untersucht.

HaLT-Hamburg
Seit Juli 2011 werden in sechs Hamburger Schwerpunkt-
kliniken der Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen motivierende Kurzinterventionen bei Minderjährigen durchgeführt, die aufgrund einer akuten Alkoholvergiftung behandelt werden. Zu diesem Zweck suchen speziell geschulte MitarbeiterInnen des HaLT-Hamburg-Interventionsteams die Jugendlichen noch vor der Entlassung im Krankenhaus auf.

Das primäre Ziel der Kurzintervention ist es, die Jugendlichen frühzeitig zu erreichen, um sie dabei zu unterstützen, (Fortsetzung auf Seite 2)

Vorbeugen riskanten Konsums
Ein besonderer Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kommt der Prävention riskanten Alkoholkonsums zu. Im Gegensatz zu Präventionskonzepten für Tabakkonsum oder illegale Drogen haben Alkoholverpräventionsprogramme oft nicht die Abstinenz als Zielsetzung, sondern die Erhöhung des Einstiegsalters und einen risikoreichen Konsum. Maßnahmen, die sich an die Allgemeinbevölkerung richten (universelle Prävention) sind beispielsweise die Kampagnen *Komm Dein Limit* oder *Nach Alkohol, voll Power!* der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzA), die mit Plakaten und Kinospots für die Risiken exzessiven Alkoholkonsums bei Jugendlichen sensibilisieren wollen. Programme der selektiven Prävention richten sich speziell an Zielgruppen mit einem erhöhten Risiko für die Entstehung einer substanzbezogenen Störung, zum Beispiel an Kinder aus suchtkranken Familien. Die indizierte Prävention richtet sich an Jugendliche, die bereits Erfahrungen mit riskantem Alkoholkonsum gemacht haben. Ein Beispiel hierfür ist der Baustein des Projektes *HaLT – Hart*

Trauma und Sucht:
Doppelte Not bei Jugendlichen mit traumatischen Erlebnissen in Kindheit oder Jugend

Cannabis: Warum Vorbeugung angesichts der aktuellen Diskussionen wichtiger ist denn je

SEITE 4

SEITE 7

III. Das Büro für Suchtprävention

.....

Beiträge zum Wettbewerb KREATIV STATT KIFFEN! vorgestellt. Informationen zur Umsetzung des Konzepts für Testkäufe im Kontext Einhaltung des Jugendschutzgesetzes der BASFI sowie zum Thema Sportwetten ergänzten die Januar-Ausgabe.

Im Zentrum der Sommer-Ausgabe standen die Projekte *Hart am Limit* (HaLT) und *Sicherheit finden*. Im Rahmen des HaLT-Hamburg-Projektes werden seit Juli 2011 in sechs Hamburger Schwerpunktkliniken der Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen motivierende Kurzinterventionen bei denjenigen durchgeführt, die aufgrund einer akuten Alkoholvergiftung behandelt werden. *Sicherheit finden* ist ein aus den USA stammendes Programm, das Trauma und Sucht zusammenbringt. Bei traumatisierten Patientinnen werden dementsprechend Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) und Sucht parallel behandelt.

Berichte zur zweiten Staffel des *Basiscurriculum Jugend und Sucht* und zur Aktionswoche Alkohol unter dem Motto *Alkohol? Weniger ist besser* rundeten die August-Ausgabe ab.

4.c Strukturierung und Vernetzung

Datenbank: www.suchtpraevention-hamburg.de

Webportale von HLS bzw. BfS werden über eine zugrunde liegende Datenbank gespeist, deren Redaktions- und Dateneingabeoberfläche registrierten RedakteurInnen zugänglich ist. Der Prozess der Dateneingaben bzw. Datenbankpflege insgesamt wurde in 2015 im Sinne eines Controllings und der Qualitätssicherung aufgearbeitet. Insbesondere Prozesse des internen Datenbankcontrollings wurden in *Flow-Charts* visualisiert.

www.sucht-hamburg.de: Materialien

Über die Internetseite von BfS und HLS unter www.sucht-hamburg.de werden seit Einrichtung einer eigenen Seite Materialien zu Suchthilfe und Suchtprävention wie Broschüren, Flyer und Plakate vertrieben. Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung und sich än-

Monitoringbericht 2015



Der Monitoring-Bericht enthält eine systematische, verständliche und übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten empirischen Daten zu den unterschiedlichen Aspekten des Umgangs mit legalen und illegalen Rauschmitteln in Hamburg.
Broschüre (2015) A4 73 Seiten
Artikel-ID: 147

€ 3.00

Menge [In den Warenkorb legen](#)

[Kostenlos herunterladen](#)

dernder Bedarfe war es notwendig, das Shop-Modul durch die Option eines – kostenlosen – *Downloads* zu ergänzen. Soweit möglich stehen die angebotenen Materialien nun direkt im Shop-Bereich als PDF-Dateien zur Verfügung.

Adresslisten

2014 war übergangsweise die Möglichkeit eingerichtet worden, aus der Datenbank heraus Listen von suchtbewogenen Adressen in Form von PDF-Dateien erstellen zu lassen und herunterzuladen. Die geringe Zahl der *Downloads* bestätigte die Annahme, dass die Versorgung der Hamburger Fachkräfte mit Internetzugang nun flächendeckend ist und druckspezifische Angebote zugunsten von Online-Angeboten eingestellt werden können.

Rauschbarometer

Das Webportal *Rauschbarometer* unter www.rauschbarometer.de sowie unter www.alkoholberatung-hamburg.de informiert über Suchtberatungseinrichtungen und -angebote (suchtmittel-übergreifende Erstberatung), Selbsthilfe, *Hotlines* und Webangebote sowie Beratungsangebote für spezielle Problemlagen/Zielgruppen mit Bezug zu Suchthemen in Hamburg und Umgebung. In 2015 informierten sich



III. Das Büro für Suchtprävention

durchschnittlich 928 BesucherInnen pro Monat über diese Angebote.

Bis 2014 bot Rauschbarometer die Möglichkeit, die Rubriken *Beratung*, *Selbsthilfe* und *Gezielte Hilfen* wahlweise nach Bundesland – Hamburg, Schleswig-Holstein oder Niedersachsen – sortiert anzuzeigen. Anzumerken ist, dass sich die Angebote anderer Bundesländer auf die Umgebung bzw. Metropolregion beschränken. Angebote der Rubrik *Beratung* ließen sich darüber hinaus auch nach Bezirken sortiert anzeigen. In 2015 wurden die Anzeige- und Sortiermöglichkeiten der Rubriken *Gezielte Hilfen* sowie *Selbsthilfe* nun entsprechend der Rubrik *Beratung* erweitert, so dass auch Angebote dieser Rubriken nicht nur hamburgweit, sondern auch nach Bezirken und Bundesland angezeigt und gesucht werden können (soweit Informationen dazu in der Datenbank vorhanden sind).

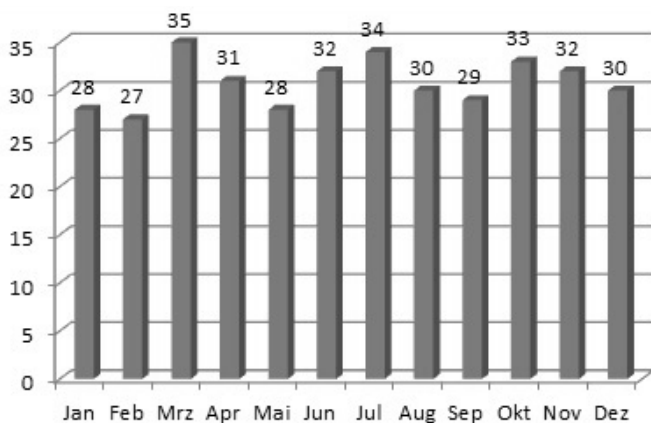
Des Weiteren wurde das Erscheinungsbild des *Rauschbarometer* leicht aktualisiert und die Rubrik *Gezielte Hilfen* insgesamt überarbeitet. Dort finden sich nun nach den Kategorien Menschen mit Essstörungen, Frauen, Spieler und Spielerinnen, Kinder und Jugendliche, Raucher und Raucherinnen, Online-Sucht, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Menschen mit Behinderungen sortierte Beratungsangebote. Weitere Überarbeitungen sind für 2016 geplant.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.5 Suchtprävention und Neue Medien

5.a MOBIL? ABER SICHER!

MOBiL? ABER SICHER! ist ein peergestütztes Suchtpräventionsprojekt in Hamburger Fahrschulen. Geschulte *Peers* (gleichaltrige Gleichgesinnte) führen in den Fahrschulen aufklärende Gespräche über Wirkungen, Motive und Folgen des Alkohol- und Drogenkonsums sowie über die Unvereinbarkeit von Konsum mit einer aktiven Teilnahme am Straßenverkehr durch. Im Durchschnitt besuchten die *Peers* 31 Fahrschulen im Monat. Insgesamt konnten so in 369 Einsätzen circa 4000 FahranfängerInnen erreicht werden.



369 *Peer*-Einsätze an Fahrschulen und 4000 erreichte FahranfängerInnen in 2015

Bundesweiter Austausch von Peer-Projekten

Im Mai 2015 trafen sich ExpertInnen aus den Bereichen Verkehrssicherheit und Suchtprävention in Hamburg zu einem bundesweiten Erfahrungsaustausch, um über die Möglichkeit der Verhinderung von Rauschfahrten zu diskutieren. Im Zentrum standen *Peer*-Projekte an Fahrschulen, die mittlerweile in vielen Bundesländern im Rahmen universeller Suchtpräventionsmaßnahmen erfolgreich umgesetzt werden.

Auf Bundesebene erreichen mehr als 250 *Peers* jedes Jahr, in über 800 Einsätzen über 8.000 FahrschülerInnen. Im Hinblick auf die Schnittstelle der Suchtprävention und Verkehrssicherheit ist dies deutschlandweit



Bundesweiter Austausch von *Peer*-Projekten in Hamburg

einzigartig. Die Beteiligten haben sich darauf verständigt, die Qualität des vom An-Institut MISTEL der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelten Projektes zukünftig gemeinsam sicherzustellen.

Am Nachmittag wurde die Veranstaltung für interessierte Fachkräfte mit einem Fachgespräch mit dem Titel *Danke fürs Gespräch! Erfolgreiche Ansätze der Risikokommunikation bei jungen Menschen* geöffnet. Neben dem *Peer-Education*-Ansatz wurde der *Risflecting*-Ansatz vorgestellt, dem ein pädagogisches Handlungsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikobalance zu Grunde liegt. Ein Vertreter von *eve&rave Münster e. V.* stellte deren niedrigschwelliges Konzept zur Drogenprävention im Partysetting vor. Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen wurden Handlungsempfehlungen dazu diskutiert, wie Risikokommunikation mit Jugendlichen in verschiedenen Settings gelingen kann.

DRUGSTOP Aktionstag an der Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik

Mit dem DRUGSTOP Aktionstag an der Gewerbeschule für Kraftfahrzeugtechnik wurden auch in 2015 mit Unterstützung vieler PartnerInnen aus den Bereichen Verkehrssicherheit und Suchtprävention rund 200 jungen Menschen auf das Thema Rauschfahrten und deren Risiken aufmerksam gemacht. Die BerufsschülerInnen

III. Das Büro für Suchtprävention

.....

waren eingeladen, einen Parcours zu absolvieren, der aus mehreren Stationen bestand: Unter anderem bot die Polizei mit einem Fahrsimulator die Möglichkeit, eine Fahrt unter Alkohol nachzuempfinden, ausgebildete *Peers* gingen in den Dialog und der TÜV Hanse war mit einem Elektroauto vor Ort. Die Aktion war ein voller Erfolg, was unter anderem auch in der Auswertung der Rückmeldebögen deutlich wurde.

Steuerungsgruppe Mobil? Aber sicher!

Als Schnittstellenprojekt kooperiert Mobil? Aber sicher! mit zahlreichen Institutionen aus dem Bereichen Suchtprävention und Verkehrssicherheit. Zu den Unterstützern des Projekts zählen die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV), die Behörde für Inneres und Sport, die Polizei Hamburg, der TÜV Nord, der Fahrlehrerverband Hamburg e.V., der Bund gegen Alkohol und Drogen am Steuer e.V., der TÜV Hanse, Abstinente Fahren e.V., der TÜV Süd, AVUS MPU, der Landesbetrieb Verkehr und das Suchtpräventionszentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Regelmäßig lädt das Büro für Suchtprävention die beteiligten KooperationspartnerInnen ein, um sich über den Stand der Entwicklung der *Peer-Einsätze*, aber auch über Trends im Konsum und Fahrverhalten der Jugendlichen auszutauschen.

Die Entscheidung, die Treffen mit kurzen fachlichen Impulsen als Gesprächsgrundlage stärker inhaltlich auszurichten, hat sich als erfolgreich herausgestellt. Diese Praxis wird deswegen in 2016 fortgeführt.



5.b Netz mit W@b-Fehlern?®

Die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) setzt gemeinsam mit der Techniker Krankenkasse seit 2010 das Projekt *Netz mit W@b-Fehlern?®* um, das Hilfe und Unterstützung bei exzessiver Computer- und Internetnutzung anbietet.

Die Projektaktivitäten zielen darauf ab, einen Informationsaustausch anzustoßen, der medienkompetentes Wissen, medienpädagogische Maßnahmen mit problematischen und behandlungsbedürftigen Verhaltensweisen zusammenführt und Wege zu Problemlösungen aufzeigt. Der Fokus des Projekts liegt auf der Selbsthilfeförderung. Dabei werden neben Angehörigen und Betroffenen auch interdisziplinäre Fachkräfte gezielt angesprochen und fortgebildet, damit sie in ihren Arbeitsbereichen angemessen auf diese Problematik reagieren und gegebenenfalls adäquat weitervermitteln können.



In 2015 konnten erneut zahlreiche Veranstaltungen für die anvisierten Zielgruppen realisiert werden. Auch in diesem Jahr standen viele Fortbildungen für Fachkräfte aus Bereichen der Suchthilfe sowie Erziehungs- und Jugendhilfe und Elternveranstaltungen im Vordergrund.

Bildschirm aus! Reden über Medien. Info-Telefon und Elterncoaching

Im Rahmen des Projekts Netz mit Web-Fehlern? hatten Eltern im September die Möglichkeit, sich über ein Infotelefon und ein Elterncoaching umfassend zum Thema *problematische Mediennutzung* zu informieren. Interessierte Eltern konnten in einem ersten Gespräch individuelle Fragen klären, sich über weitergehende Hilfeangebote informieren und Informationsmaterialien abrufen. Am Abend bestand die Möglichkeit ein

III. Das Büro für Suchtprävention

Elterncoaching in Anspruch zu nehmen. Auf Grundlage des Konzepts der *Neuen Autorität* sollen Eltern wieder zu mehr Handlungs- und Entscheidungssicherheit kommen. An Hand von Beispielen und Übungen wurden sie gecoacht, Medienerziehung erfolgreich umzusetzen und einem ausufernden Medienverhalten vorzubeugen.



5.c Fortbildungscurriculum Vernetzt, verspielt, verloren? Neue Medien=Neue Süchte?

Durchschnittlich kommen fünf Prozent aller Beratungssuchenden auf Grund einer *problematischen Mediennutzung* in eine Hamburger Suchtberatungsstelle. Auch andere Fachbereiche wie Erziehungsberatungsstellen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe oder MitarbeiterInnen der Gesundheitsförderung werden immer

wieder mit den negativen Folgen ausufernder Bildschirmzeiten konfrontiert. Vor diesem Hintergrund hat die HLS mit Unterstützung der BGV ein Fortbildungsangebot zur Qualifizierung von Fachkräften aus dem Suchthilfesystem und angrenzenden Arbeitsfeldern im Themenbereich *problematische Mediennutzung* entwickelt. Die Fortbildungsreihe besteht aus den Bausteinen *Basisinformationen und Einstieg, Beratung und Therapie, Online-Gambling* sowie *Prävention und Medienkompetenzförderung*.

Das Angebot stieß sofort auf eine hohe Nachfrage und war bereits nach kurzer Zeit ausgebucht. Der erste Baustein wurde in 2015 erfolgreich durchgeführt und die Reihe wird 2016 fortgesetzt. Sie steht Mitarbeitenden der Hamburger Suchthilfe kostenfrei zur Verfügung.

5.d Arbeitskreis Enter-Escape-Control-Return

Der AK *Enter* pflegt einen interdisziplinären Austausch. Fachkräfte aus Suchtprävention, Suchthilfe und Therapie einerseits und aus Wissenschaft, Forschung, Jugend(medien)schutz und Medienpädagogik andererseits tauschen sich über aktuelle Entwicklungen und Projekte regelmäßig aus und entwickeln fachliche Standards. Hamburger Institutionen, die auf verschiedenste Arten mit diesem Thema konfrontiert werden, können darauf zurückgreifen. Die Treffen haben einen fachlichen Themenschwerpunkt, die Beiträge werden durch TeilnehmerInnen des Kreises vorbereitet und gestaltet. In diesem Jahr waren Themen unter anderem: Der Einsatz multimedialer Clips zum Transport suchtpreventiver Botschaften, problematische Internetnutzung und Suchtprävention und die zunehmende Konvergenz von *Gaming* und *Gambling*.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.6 Suchtprävention und kulturelle Vielfalt

6.a HERKUNFT–ANKUNFT–ZUKUNFT

Laut Statistischem Bundesamt hatten Ende 2014 knapp ein Drittel der Hamburger Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Dementsprechend stellen sich auch in Suchtprävention und Suchthilfe Fragen rund um das Thema Integration.

Ziel von HERKUNFT–ANKUNFT–ZUKUNFT ist die kultursensible Aufklärung über das Suchthilfesystem in Hamburg und die Vermittlung von Informationen rund um das Thema Sucht in den jeweiligen *Communities* und in Muttersprache. Dabei steht die Enttabuisierung des Suchtthemas unter den MigrantInnen im Mittelpunkt. Hierzu wird das Projekt von ehrenamtlichen *Keypersons* (Schlüsselpersonen) unterstützt, die ihr speziell geschultes Wissen zu dieser Thematik in einzelnen Veranstaltungen einbringen. Die Durchführung sowohl der *Keyperson*-Schulung als auch der muttersprachigen Informationsveranstaltungen wird koordiniert von der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS).

HERKUNFTANKUNFTZUKUNFT

Aktuelle Projektentwicklungen

Seit dem Jahr 2006 finden in Hamburg im Rahmen des Projektes Herkunft–Ankunft–Zukunft Qualifizierungen zur interkulturellen *Keyperson* statt. Die *Keypersons* haben in dieser Zeit in Hamburg rund 2.500 Personen in ihren *Communities* erreicht und über das Suchthilfesystem in Hamburg informiert. Insgesamt wurden im Rahmen von Herkunft–Ankunft–Zukunft bereits über 70 interkulturelle *Keypersons* ausgebildet, die hamburgweit aktiv sind. In 2015 konnte nun die fünfte Schulungsrunde erfolgreich abgeschlossen werden.

Die neu geschulten und zertifizierten *Keypersons* kommen aus den Herkunftsländern Ägypten, Brasilien, Iran, Libanon, Marokko, Peru, Polen, Russland, Serbien oder

der Türkei und sie sind Hamburger BürgerInnen. Die meisten sind Vertrauenspersonen in ihren *Communities* und nun auch Schlüsselpersonen für das Thema Drogen und Sucht. Insgesamt gibt es zwanzig aktive ehrenamtliche *Keypersons* in Hamburg.

Die hamburgweiten Informationsveranstaltungen sind in Albanisch, Arabisch, Dari, Englisch, Farsi, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Lettisch, Malinké, Kurdisch, Pashto, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Russisch, Spanisch, Türkisch, Twi und Ukrainisch abrufbar – diese Vielfalt ist einmalig in Deutschland.

Durch die muttersprachigen Informationsveranstaltungen wird eine nach Alter und ethnischen sowie kulturellem Hintergrund sehr heterogene Gruppe erreicht. Die Veranstaltungen werden überaus positiv bewertet – die Erwartungen der TeilnehmerInnen werden erfüllt oder sogar übertroffen. Die Nachfrage für weitere muttersprachige Informationsveranstaltungen ist sehr hoch, und zwar sowohl von Seiten der VeranstaltungsbesucherInnen als auch von Seiten der Einrichtungen, Projekte und Gruppen insgesamt.



Zertifikatsübergabe 2015. Mit Christiane Lieb (HLS), Monika Püschl (BGV) und Nida Yapar (BfS).

.....

III. Das Büro für Suchtprävention

systems weiter vermittelt werden können. Fachkräfte unterschiedlicher Dienste können sich direkt miteinander vernetzen.

■ **Muttersprachige Selbsthilfegruppen** IN HAMBURG (STAND: FEBRUAR 2016)



Muttersprachige Suchtselbsthilfegruppen: Diese Liste variiert sehr stark. Die Entstehungs- und Auflöserate der Gruppen ist zum Teil sehr hoch. Die Liste gilt als Handwerkszeug für BeraterInnen der Einrichtungen, um die Gruppenangebote dem Klientel entsprechend anbieten und weiter vermitteln zu können.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.7 Suchtprävention am Arbeitsplatz

Das Setting Arbeitswelt ermöglicht seit über 20 Jahren einen sehr breiten und direkten Zugang zur erwachsenen Allgemeinbevölkerung in Hamburg und darüber hinaus. Das große Spektrum an Maßnahmen und Interventionen, das durch diesen systematischen Zugang zur Zielgruppe der Erwachsenen möglich ist, ist aus der suchtpreventiven Praxis, aber auch aus der Praxis der Einrichtungen der Suchthilfe und Suchtselbsthilfe in Hamburg nicht mehr wegzudenken. Insofern gehört betriebliche Suchtprävention zu den Aufgaben des Büros für Suchtprävention.

Maßnahmen in der Arbeitswelt zielen zum einen auf die Vorbeugung von gesundheitlichen Gefährdungen durch riskanten Umgang mit Suchtmitteln bzw. durch suchtbedingte Verhaltensweisen von Beschäftigten. Zum anderen geht es auf der betrieblichen, also strukturellen Ebene um die Reduzierung substanzbezogener Störungen und Risiken am Arbeitsplatz sowie um den Abbau von suchtmittelfördernden Arbeitsbedingungen. Hierbei handelt es sich um für den Betrieb relevante Interventionsziele, aber auch um auf die Gesamtbevölkerung bezogene übergeordnete Handlungsziele.

Der Arbeitsplatz ist ein geeigneter Ort, um neben Erwachsenen vor allem auch Jugendliche und junge Erwachsene (zum Beispiel als Auszubildende) zu erreichen. Hier können mit großem Erfolg Maßnahmen umgesetzt werden, die dazu geeignet sind einen verantwortungsvollen Umgang mit Suchtmitteln zu fördern, die Risikokompetenz junger Menschen zu erhöhen und schädliche Folgen wie hohe Fehlerquoten, Arbeitsaus- und -unfälle zu verringern.

Dazu führte das Büro für Suchtprävention folgende Maßnahmen durch:

- Informationsveranstaltungen: Entwicklung und Durchführung von Informationsveranstaltungen und / oder Informationstagen zu suchtpreventiven Themen;
- Beratung, Moderation, Coaching: Beratung und Prozessbegleitung bei der Entwicklung betriebspezifischer Suchtpreventionskonzepte und -maßnahmen und Coaching von Personalverantwortlichen für die Umsetzung innerbetrieblicher Interventionsmaßnahmen;
- Training / Workshops: Konzipierung und Durchführung von themenspezifischen Workshops zur Suchtprävention in der Arbeitswelt;
- Teilnahme an Arbeitskreisen im Bereich des Betrieblichen Eingliederungsmanagements und psychischen Belastungen am Arbeitsplatz.

Der Besuch bereits etablierter hamburgweiter Arbeitskreise, die an der Schnittstelle psychischer Erkrankungen auch das Thema Sucht behandeln, erwies sich im Jahr 2015 als eine gelungene Strategie. So konnten neue Kontakte zu Unternehmen geknüpft werden, die das Thema Sucht bislang eher als ein Problem einzelner Personen betrachtet hatten. Neben Suchtmittelmissbrauch wurden in den Gesprächen und Veranstaltungen auch vermehrt verhaltensinduzierte Auffälligkeiten wie exzessive Internetnutzung, Glücksspiel oder auch Essstörungen thematisiert und behandelt.

Aktivitäten in der betrieblichen Suchtprävention

Schulungs- und Informationsangebote für Beschäftigte und Führungskräfte sowie die Förderung von Vernetzung sind für die Sicherstellung von Beratungs- und Behandlungsangeboten in der Arbeitswelt notwendig. Dazu ist ein Austausch mit EntscheidungsträgerInnen aus Betrieben und Verwaltungen sowie mit Fachleuten aus Krankenkassen und Berufsgenossenschaften unerlässlich.

III. Das Büro für Suchtprävention

III.8 Forschung und Evaluation

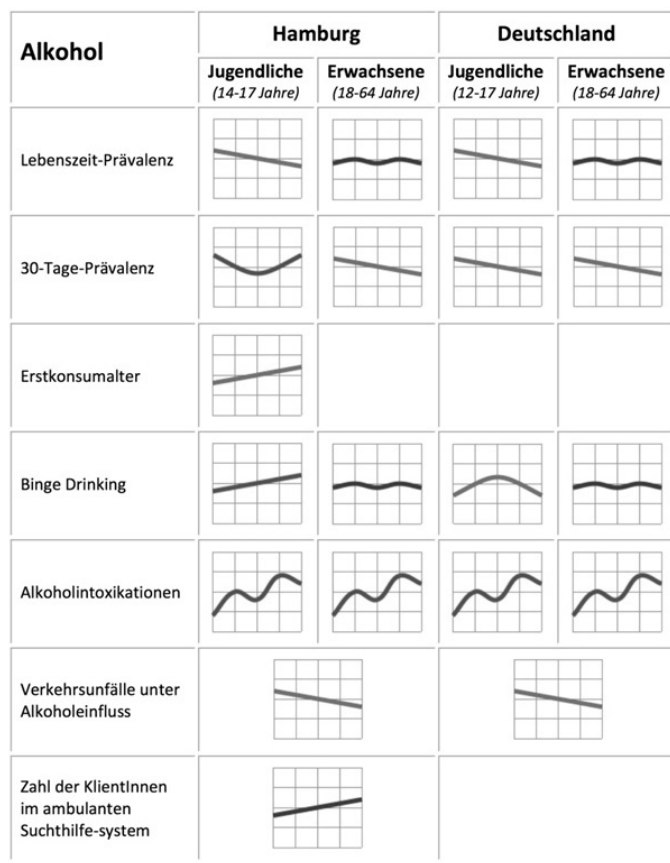
8.a Monitoring-Bericht:

Suchtmittelkonsum von Jugendlichen und Erwachsenen in Hamburg und in Deutschland

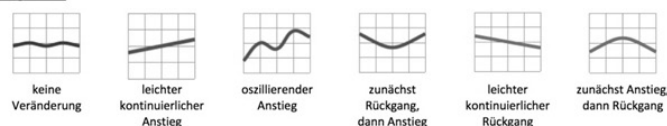
Mit Blick auf das Problem des Missbrauchs von Suchtmitteln mangelt es nicht an regelmäßig erhobenen Prävalenzdaten, wissenschaftlichen Forschungserkenntnissen oder solide dokumentierten Praxisberichten der Suchtpräventions- und Suchthilfeeinrichtungen. Im Gegenteil: Die Fülle des Materials und die Vielzahl der Quellen, die zur Verfügung stehen, scheinen unerschöpflich. Gerade das aber macht es oftmals schwer, hier den Überblick zu behalten, und diejenigen, die sich gezielt und zusammenfassend über die Lage auf dem Drogensektor informieren wollen, laufen sehr schnell Gefahr, sich im Dickicht der Empirie zu verirren.

Das Büro für Suchtprävention (BfS) hat in 2015 erstmals einen Monitoring-Bericht erstellt, der allen Interessierten aus Politik und zuständigen Behörden, den Medien und der einschlägigen Praxis zukünftig eine gleichermaßen systematische, verständliche und übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten empirischen Daten zu den unterschiedlichen Aspekten des Umgangs mit legalen und illegalen Rauschmitteln in Hamburg zur Verfügung stellt (vgl. www.sucht-hamburg.de). Das dort zusammengetragene Datenmaterial stammt aus unterschiedlichen Quellen: Dazu zählen u.a. die verschiedenen epidemiologischen Studien, die Rauschgiftlageberichte der Polizei, die Mikrozensusdaten und die Krankenhausdiagnosestatistiken des Statistischen Bundesamtes sowie die Informationen aus der Hamburger Basisdatendokumentation (BADO). Im Sinne des Monitoringansatzes wurde die Periodizität der jeweils vorhandenen Daten als entscheidendes Auswahlkriterium für deren Berücksichtigung in der vorgelegten Dokumentation zugrunde gelegt.

Die inhaltliche Zusammenstellung der Daten erfolgt getrennt nach unterschiedlichen Substanzen bzw. substanzungebundenen Formen suchtfährdenden Verhaltens. Das Lesen und Interpretieren der dokumentierten Zahlen wird durch die Verwendung einer möglichst einheitlichen Tabellenstruktur und punktuell durch die grafische Aufbereitung der Daten erleichtert.



Legende



Schnellübersicht (symbolische Darstellung) der Trends ausgewählter Aspekte des Umgangs mit Alkohol

Der Umgang von Jugendlichen und Erwachsenen mit verschiedenen Suchtmitteln ist ein sehr komplexes Gesellschaftsphänomen und bereits seine Beschreibung in Form von Prävalenzzahlen stellt eine sehr starke Vereinfachung des Geschehens dar. Dennoch kann die vergleichende Beobachtung und Bewertung der Veränderungen der jeweiligen Drogenkonsumverbreitung im Zeitverlauf wichtige Hinweise darauf geben, wo es zukünftig zu einer Verschärfung der Problemlagen kommen könnte und ob hier eine Verstärkung von gezielten Interventionsmaßnahmen sinnvoll erscheint.

III. Das Büro für Suchtprävention

.....

Um einen Überblick darüber zu erhalten, an welcher Stelle ein genauerer Blick auf das jeweils vorhandene Datenmaterial zu richten ist, werden den vielen Tabellen und Grafiken im Bericht einige zusammenfassende Schnellübersichten zu Trends im Bereich des Suchtmittelkonsums vorangestellt. Bei diesen Darstellungen handelt es sich lediglich um einfache grafische Symbole (Piktogramme) und nicht um die exakte Wiedergabe der jeweils empirisch ermittelten Entwicklungsverläufe. Diese Informationen lassen sich nur aus den jeweiligen Detailtabellen der vorgelegten Dokumentation ablesen.

Im Bericht selbst wird bewusst auf eine inhaltliche Interpretation der Daten verzichtet, da dies nicht nur den intendierten Rahmen der systematischen Sammlung und vereinheitlichten Dokumentation der einschlägig empirischen Fakten sprengen würde, sondern auch der Notwendigkeit einer über die rein quantitative Betrachtung des Gegenstandsbereiches hinausgehenden Bewertung der zugrunde liegenden Prozesse nicht gerecht werden kann.

8.b Evaluationen

Wettbewerb zum Thema Cannabis im Rahmen der Kampagne BLEIB STARK! BLEIB DU SELBST!

Vor dem Hintergrund der aktuellen epidemiologischen Entwicklung des Cannabiskonsums von Jugendlichen und der Überzeugung, dass durch den Appell an die Kreativität der Jugendlichen diese zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesem Thema angeregt werden können, hat die Hamburger Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) die Entwicklung und Durchführung eines Wettbewerbs initiiert, der vom Büro für Suchtprävention evaluiert wurde. Die übergeordnete Kampagne bestand im Wesentlichen aus zwei Elementen: Zum einen ging es um die Bereitstellung von zielgruppenspezifischen Basisinformationen für die Jugendlichen und Heranwachsenden, deren Eltern und Angehörige sowie für die Fachkräfte der Suchtprävention. Zum anderen wurde ein Kreativ-Wettbewerb ins Leben gerufen, der sich explizit an Jugendliche und

junge Erwachsene im Alter von 14 bis 21 Jahren wandte und diese ermunterte, sich mit eigenen Plakatentwürfen, selbstproduzierten Videobeiträgen oder mit anderen themenzentrierten Aktionen phantasievoll, künstlerisch und gleichzeitig auch kritisch mit dem Kiffen und seinen Risiken auseinanderzusetzen.

Es zeigte sich, dass der Wettbewerb insgesamt weit mehr als ‚nur‘ einen Appell an die Kreativität der avisierten Zielgruppe darstellte: Seine Durchführung trug in hohem Maße zur Umsetzung der hinter der Gesamtkampagne stehenden Hauptziele bei, was sich im Rahmen der Evaluation anhand verschiedener Wirkungsindikatoren belegen ließ.

Tagungen und Fortbildungsangebote

Ziele	Wirkungsindikatoren
Vermittlung von Informationen	– Medienberichterstattung – Werbung für die Nutzung der bereitgestellten Infos durch... ... potenzielle und faktische WettbewerbsteilnehmerInnen ... interessierte (Fach-)Öffentlichkeit – Zugriffe auf die Webseites ausgelöst durch Werbematerial für den Wettbewerb
Impulse für kritische Reflexionen setzen	– Erstellung der konkreten Wettbewerbsbeiträge – Beteiligung am <i>Voting</i> zur Ermittlung der jeweiligen Wochengewinnerbeiträge – Posten von Diskussionsbeiträgen auf der Facebook-Seite
Verharmlosungstendenzen entgegen wirken	– gezielte Moderation der geposteten Diskussionsbeiträge auf der Facebook-Seite und damit Beitrag zur Versachlichung des Themas

Direkt und indirekt durch die Ausrichtung des Wettbewerbs erreichte Effekte im Rahmen der Umsetzung der übergeordneten Kampagnenziele

III. Das Büro für Suchtprävention

Zu den Kernaufgaben des BfS und der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS) gehört u.a. auch die Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für MultiplikatorInnen. Alle Seminare, Workshops und Tagungen werden obligatorisch mit Hilfe eines standardisierten TeilnehmerInnenfragebogens evaluiert. Auf diese Weise erhalten die jeweils verantwortlichen ReferentInnen zum einen eine direkte Rückmeldung zu den von ihnen durchgeführten Veranstaltungen. Zum anderen dienen die ausgewerteten Daten in der Gesamtschau auch dazu, die Qualität des vom BfS und der HLS verantworteten Fortbildungsangebotes stetig zu verbessern.

8.c SCHULBUS-Studie 2015

In Abstimmung mit den zuständigen Behörden (BGV und Behörde für Schule und Berufsbildung, BSB) wurde die zukünftige Durchführung der Hamburger *SchülerInnen- und LehrerInnenbefragungen zum Umgang mit Suchtmitteln* (SCHULBUS) auf einen Rhythmus von drei Jahren festgelegt. Da die letzte Erhebung im Jahr 2012 stattgefunden hatte, stand nunmehr in 2015 die aktuelle Befragung an. Auch in diesem Jahr erfolgte die Erhebung an den nach stichprobentheoretischen Erwägungen ausgewählten Schulen wieder mit Hilfe von *Tablet-PCs*.

Mit finanzieller Unterstützung durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat das Büro für Suchtprävention die SCHULBUS-Erhebungen in 2015 zusätzlich auch in den Grenzregionen der Bundesländer Sachsen und Bayern zur Tschechischen Republik sowie an verschiedenen nordrhein-westfälischen Schulstandorten in Grenznähe zu den Niederlanden durchgeführt.

Die Feldphase der Gesamtuntersuchung wurde Ende Januar 2016 abgeschlossen. Nach Bereinigung und Auswertung der erhobenen Daten wird die Vorlage des Hamburger SCHULBUS-Berichts mit den neusten Zahlen für die Hansestadt im Frühsommer 2016 erwartet.

.....

IV. Die Fachausschüsse

.....

Unter dem Dach der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V. arbeiten VertreterInnen der Einrichtungen und Organisationen des Hamburger Suchtpräventions- und Suchtkrankenhilfesystems in regelmäßigen Sitzungen der nunmehr sechs Fachausschüsse zusammen.

Im Vordergrund der Arbeit der Fachausschüsse Suchtprävention (FAS), Alkohol (FAA), Drogen (FAD) und Essstörungen (FAE) stehen der kontinuierliche Informationsaustausch über sowie die fachliche Auseinandersetzung mit den neuesten Konzepten der Suchtvorbeugung und -behandlung.

IV.1 Fachausschuss Suchtprävention (FAS)

Der FAS der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen ist das Gremium der Fachkräfte der Suchtprävention in Hamburg. Die monatlichen Treffen bieten den Rahmen für Information, Austausch, Qualifikation und Entwicklung der Arbeit in den unterschiedlichen Settings und Projekten.

Für die Jahresplanung 2015 wurde ein Motto erarbeitet, das wiederum an die Diskussion des Vorjahres anknüpfen und sie weiterführen sollte: Synergien, Kooperation und Vernetzung – Auf dem Weg zu nachhaltigen und lebendigen Strukturen für die Suchtprävention in Hamburg.

Im Fachgespräch 2014 war die Bedeutung eines regionalen, ganzheitlichen und abgestimmten Konzepts auf Bezirksebene hervorgehoben worden. In 2015 ging es dann um die Möglichkeiten für die Umsetzung: Jemand im Bezirk muss den Hut aufhaben für die Anliegen der Suchtprävention – ohne politischen Willen auf Entscheiderbene wird es nicht gehen. Im Mai wurden daher erneut einzelne AkteurInnen aus dem Jugendamt eingeladen, um für den letztlich doch federführenden Bereich der Jugendhilfe konkrete Anknüpfungspunkte zu sammeln und zu diskutieren. Dabei wurde deutlich, dass im neuen Entwurf der Globalrichtlinie für die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) – der einzigen verbindlichen und in allen Bezirken geltenden Arbeitsgrundlage – das Thema Suchtprävention ausgesprochen vage und unverbindlich formuliert worden war. In gemeinsamer Initiative gelang es über die STAGS, die

Passage zur Suchtprävention konkreter und verbindlicher zu fassen.

Die Vernetzung der Arbeitsfelder wurde in den Sitzungen im ersten Halbjahr thematisiert, die sich mit der Schnittstellenarbeit von Jugendsuchtberatung, Jugendhilfe und Schule beschäftigten sowie mit den Möglichkeiten eines *diversity*-orientierten Blicks in der Arbeit mit Betreuten, Ratsuchenden und KlientInnen. Im zweiten Halbjahr wurde wiederholt die Frage aufgeworfen, ob und wie das neue Präventionsgesetz für die Anliegen der Suchtprävention genutzt werden könne. Da die konkrete Umsetzung jedoch erst 2016 abgeschlossen sein wird, wird die Diskussion auch im FAS in 2016 weitergeführt. Im Dezember wurden die SprecherInnen des FAS erneut – diesmal jedoch auf eigenen Wunsch nur für ein Jahr – bestätigt.

Jahresfachgespräch am 7. Oktober 2015

Cannabiskonsum bei Jugendlichen – Welche Auswirkungen kann die Haltung der Fachkräfte auf den Erfolg der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben?

Aus der Jahresdiskussion heraus wurde das Thema für das Jahresfachgespräch entwickelt, das bereits in der Vorbereitung mit großem Engagement verfolgt wurde: Bislang stand die grundlegende Rolle von Strukturen, Methoden und Qualitätskriterien – zur Stärkung und

IV. Die Fachausschüsse

Unterstützung der Fachkräfte – im Vordergrund der Diskussion. Die besten Angebote können jedoch ohne eine bewusste und definierte Haltung der Fachkräfte nicht wirksam werden. Am Beispiel der unterschiedlichen Einstellung von KollegInnen in der Suchtprävention und angrenzender Hilfesysteme zum Cannabis-Konsum wurde die Bedeutung dieser Thematik sehr greifbar. Manche Fachkräfte vertreten bezüglich eines regelmäßigen Substanzkonsums eine sehr offene und eher verharmlosende Haltung, die auch den Umgang mit den Jugendlichen prägt; andere wiederum beurteilen auch einmaligen oder seltenen Konsum dieser illegalen Substanz als großes Problem. Im Rahmen des Fachgesprächs wurden daher verschiedene Ansätze zur Entwicklung einer professionellen Haltung in der Suchtprävention und deren Auswirkungen auf die Arbeit von Teams vorgestellt. In Statements aus der Suchthilfe (Die Boje), der Jugendhilfe (Rauhes Haus) und der Jobvermittlung für Jugendliche konnten beispielhaft die Effekte einer klaren Haltung aufgezeigt und diskutiert werden. Haltung benötigt eine persönli-

che Entscheidung sowie Regeln auf Team- und Einrichtungsebene – von der klaren Ansprache des (Cannabis) Konsums bei Jugendlichen bis hin zu Regeln für den eigenen Umgang mit Tabak und Alkohol am Arbeitsplatz. Diese Entwicklung kann nur prozesshaft gelingen und muss konsequent begleitet werden. In der Nachbereitung des Fachgesprächs wurde nach Wegen gesucht, solche Prozesse flächendeckend und systematisch zu erreichen. Als Ergebnis wurde eine Initiative zur Formulierung von Handlungsempfehlungen für Einrichtungen der Jugendhilfe gegründet. Die Gruppe (AkteurInnen aus Jugendsuchtprävention, Jugendsuchtberatung und Schulischer Suchtprävention) will im Laufe des ersten Halbjahrs 2016 einen Entwurf erarbeiten, der die Basis für eine breite Diskussion bilden soll. Das Thema Haltung der Fachkräfte soll daher auch der Schwerpunkt der FAS-Arbeit für 2016 werden.

SprecherInnen: Susanne Herschelmann (kajal), Matthias Maune (juko)

IV. Die Fachausschüsse

.....

Sitzungen des Fachausschusses Suchtprävention in 2015

Jahresmotto: Synergien, Kooperation und Vernetzung – Auf dem Weg zu nachhaltigen und lebendigen Strukturen für die Suchtprävention in Hamburg

04.02.	Monitoring und Dokumentation in der Suchtprävention: Warum DotSys? Informationen, Erkenntnisse, Möglichkeiten. Theo Baumgärtner, BfS/HLS e. V.
05.03.	Kö 16a – Suchtberatung – Beratung für Kinder, Jugendliche und Angehörige. Arbeitsfelder – Projekte – Kooperationen, neue Entwicklungen und Herausforderungen. Anke Korfhage, Katrin Lammers, Sabine Streich, Kö 16a
01.04.	Diversität in der Suchtarbeit – Zum Umgang mit Vielfalt der KlientInnen. Ansätze und Beispiele, Methoden und Übungen. Nida Yapar, Büro für Suchtprävention, HLS e. V.
06.05.	Woran kann universelle und spezifische Suchtprävention anknüpfen? Wo muss Suchtprävention wie vertreten sein? (Input / Diskussion unter Einbeziehung des Entwurfs der neuen Globalrichtlinie). Christiane Geng, Fachamt Jugend- und Familienhilfe Altona, JA/L; Andreas Kirschner, Jugendamt Hamburg-Nord (KJ/L), Koordinator Suchtprävention Hamburg-Nord, STAGS
04.06.	Praxisnahe Handreichungen für die Suchtprävention mit Kindern und Jugendlichen – Instrumente aus dem schulischen Bereich und ihre Übertragbarkeit auf die Jugendhilfe. Susanne Herschermann, Kajal, Frauenperspektiven e. V.; Andrea Rodiek, SuchtPräventionsZentrum, LI/BSB
01.07.	{Empfohlen war die Teilnahme an der Fachtagung 2015 des DZSKJ: Alkoholmissbrauch von Jugendlichen. 08.30 Uhr bis 16.30 Uhr}
02.09.	Das neue Präventionsgesetz – Überblick über den Stand der Dinge in Hamburg. Susanne Wehowsky, Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG)
07.10.	Fachgespräch: Cannabiskonsum bei Jugendlichen – Welche Auswirkungen kann die Haltung der Fachkräfte auf den Erfolg der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben?
04.11.	Nachlese und Vertiefung des FAS-Fachgesprächs am 7.10.15 – Wie können wir davon profitieren und das Thema weiter bewegen?!
02.12.	Jahresplanung – SprecherInnenwahl – Inhaltliche Planung: Ideen, Themen, Schwerpunkte; – Wahl der SprecherInnen

IV. Die Fachausschüsse

IV.2 Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention (FABS)

Im Fachausschuss betriebliche Suchtprävention fanden im Jahr 2015 keine Sitzungen statt. Der Fachausschuss-sprecher vertritt die Interessen und Kompetenzen der betrieblichen Suchtprävention im Vorstand der HLS und arbeitet aktiv daran mit, im Jahr 2016 den Fachausschuss oder andere Arbeitsformen zu etablieren und als wichtigen Teil der Suchthilfe und Suchtprävention in der HLS zu unterstützen.

IV. Die Fachausschüsse

IV.3 Fachausschuss Alkohol (FAA)

Der Fachausschuss Alkohol trifft sich monatlich, jeweils den dritten Dienstag im Monat von 14 bis 16 Uhr, mit Ausnahme der Urlaubsmonate und dem Jahresschlussmonat Dezember.

Im Jahr 2015 fanden neun Treffen, davon sieben Treffen in unterschiedlichen Einrichtungen der stationären, teilstationären und ambulanten Suchthilfe sowie in Beratungsstellen statt. Die Einrichtungen erhalten so die Möglichkeit, ihre Angebote und Methoden vorzustellen und Strukturen und Netzwerke aufzubauen und zu etablieren. Darüber hinaus beschäftigt sich der Fachausschuss mit aktuellen und inhaltlichen Themen, die unabhängig von der Gasteinrichtung gewählt werden. Ein Termin im Juni 2015 wurde für die Aktionswoche Alkohol genutzt.

Durch diese von den Trägern unabhängigen Kontakte werden eine Vernetzung und ein aktueller Informationsfluss zur besseren Zusammenarbeit der Einrichtungen unterstützt. In den Fachausschusssitzungen finden regelmäßig Fachvorträge statt, die aus den vertretenen Einrichtungen organisiert werden und damit als eine Art der Fortbildung gewertet werden können. Der Gewinn für die einzelnen Einrichtungen besteht darin, dass aktuelle Themen und Forschungsprojekte

im Hamburger Suchthilfesystem den Behandlungseinrichtungen bekannt werden und diskutiert werden können.

Veränderungen und Bedarfe von KlientInnen aus dem Suchtsystem können gemeinsam erkannt und bearbeitet werden.

An den Sitzungen des FAA nahmen durchschnittlich 20 KollegInnen teil. Dies spricht für die gute und informative Zusammenarbeit. Neben den beschriebenen Schwerpunkten in den Einrichtungen ist auch weiterhin der inhaltliche Kontakt zu der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e. V. (HLS) von großer Bedeutung. Christiane Lieb (HLS) ermöglichte den direkten Informationsfluss zu Themen, die bei der HLS auflaufen. Die Sprecherinnen nehmen nach Möglichkeit an den Vorstandssitzungen der HLS teil.

Sprecherin: Arijane Grant

Stellvertretende Sprecherin: Britta Künckeler

IV. Die Fachausschüsse

.....

Sitzungen des Fachausschusses Alkohol in 2015	
20.01.	Jahresplanung 2015
17.02.	Vorstellung und Diskussion des Konzepts zur Behandlung von PatientInnen mit Doppeldiagnosen, psychischen Störungen und Abhängigkeitserkrankungen
17.03.	Vorstellung der Drogenambulanz Altona und internetgestützter Alkoholentwöhnung
21.04.	Behandlungskonzepte für chronisch Mehrfachabhängige
19.05.	Vorstellung der SuchtkrankenhelferInnenausbildung der ELAS
16.06.	Vortrag und Diskussion: Medikamentöse Rückfallprophylaxe bei Alkoholabhängigkeit, Aktionswoche Alkohol
	SOMMERPAUSE
15.09.	Vorstellung der Fachklinik Jugendhilfe e. V.
20.10.	Suchtberatung für Frauen & ambulante medizinische Rehabilitation für Frauen
17.11.	Aktuelle Entwicklungen in der medizinischen Rehabilitation

IV. Die Fachausschüsse

IV.4 Fachausschuss Drogen (FAD)

Im Fachausschuss Drogen treffen sich die MitarbeiterInnen der Einrichtungen der Hamburger Sucht- und Drogenhilfe. Bei den Treffen liegt das Hauptaugenmerk auf fachlichem Input und Austausch. Zu den unterschiedlichen Themen werden GastreferentInnen eingeladen, die das Gremium mit aktuellen Informationen versorgen und so wertvolle fachliche Diskussionen initiieren. Der ständige Tagesordnungspunkt Aktuelles aus den Einrichtungen ermöglicht einen zeitnahen kollegialen Austausch und gewährleistet somit den zügigen Informationsfluss und die Sicherung der hohen Qualität der Zusammenarbeit im Hamburger Drogenhilfesystem. An den sieben Sitzungen des Jahres 2015 nahmen KollegInnen aus etwa 15 verschiedenen Einrichtungen teil.

Herbert Villhauer schied aufgrund beruflicher Veränderungen im Laufe des Jahres 2015 als Sprecher aus. Die Mitglieder des Fachausschuss Drogen und die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. danken Herrn Villhauer für die gute und vertrauensvolle Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Bislang konnte noch keine Vertretung für Herbert Villhauer als stellvertretende Sprecherin bzw. stellvertretender Sprecher gefunden werden.

SprecherInnen: Corinna Koob (IGLU); Herbert Villhauer (PST e. V.), bis 31.08.2015

Sitzungen des Fachausschusses Drogen in 2015	
29.01.	Vorstellung der Drogenambulanz Altona. Hans-Günther Meyer-Thompson / Jahresplanung
26.02.	Folgen der Prohibition und die Chancen einer Legalisierung von Drogen. Andreas Gerhold, Piratenpartei / Jahresplanung
26.03.	Vorstellung des Haus Dynamis: Dorothea von Ochsenstein, Haus Dynamis WG 2 des GPZE. Martin Weinert, GPZE
23.04.	abgesagt
21.05.	Drug Checking. Tibor Harrach, Berlin
25.06.	Hilfen und Möglichkeiten für KlientInnen ohne deutschen Pass. Astrid Steinert, Jugendhilfe e. V.
	SOMMERPAUSE
24.09	Neue Angebote im LUKAS Suchthilfezentrum Hamburg West. Julia Schmuck LUKAS
26.10.	abgesagt
29.11.	Neue Wohnprojekte im PST e. V. Herbert Villhauer, PST e. V.

IV. Die Fachausschüsse

IV.5 Fachausschuss Essstörungen (FAE)

Bei den Treffen, die in den Räumlichkeiten Waage e. V. – Das Fachzentrum für Essstörungen stattfanden, haben VertreterInnen unterschiedlicher Berufsgruppen und Professionen aus dem breit gefächerten Essstörungshilfesystem von Beratungsstellen, Kliniken, PsychotherapeutInnen, ÖcotohologInnen, Wohneinrichtungen etc. die Möglichkeit, sich über fachspezifische Fragen auszutauschen und miteinander zu kooperieren. In konstruktiver Arbeitsatmosphäre wird einer effektiven professionellen Vernetzung in alle Richtungen ein hoher Wert beigemessen. Die Mitglieder schätzen insbesondere die gemeinsame Beschäftigung mit fachspezifischen Themen bei Essstörungen, den Austausch untereinander und die Nutzung eigener Ressourcen.

Im Jahr 2015 fanden sechs Sitzungen mit jeweils etwa 20 bis 35 TeilnehmerInnen statt.

Themenschwerpunkte des Jahres 2015 waren:

- Ernährungsberatung bei Essstörungen (inkl. Ernährungsberatung bei sehr geringem BMI)
- Selbsthilfe und Essstörungen (KISS Wandsbek stellte Konzept vor)
- Essstörungen und Zwang; Konzept MediClin Seepark Klinikum
- Psychenet-Studie; Ergebnisse und Diskussion UKE
- Essstörungen und Emotionsregulation; Vortrag Bad Bramstedt
- Planung einer gemeinsamen Veranstaltung zum Anti-Diät-Tag 2017

Den Vorträgen schloss sich stets ein reger fachlicher und praxisbezogener Austausch an, wobei eine große Offenheit bestand, eigene Arbeitsansätze transparent zu machen. Die kontinuierliche Zahl der TeilnehmerInnen am Fachausschuss zeigt dessen Bedarf und der Wunsch nach Austausch und Vernetzung untereinander.

Geplante Themen für das Jahr 2016 sind: Beratungskonzepte, Trends in Medien und auf Online-Portalen, Arbeit mit Kinder und Jugendlichen bei Adipositas, Gruppenarbeit zum Thema Essstörungen, Präventionskonzepte, Männer und Essstörungen.

Außerdem ist der Fachausschuss in Planung eines Fachtages im Rahmen des Antidiättages am 06.05.2017.

SprecherInnen: Melanie Rottmann (Die Brücke), Shirley Hartlage (Waage e. V.), Imke Nehmann (Wilhelmsstift)

IV. Die Fachausschüsse

IV.6 Fachausschuss Selbsthilfe (FASH)

Der Vorstand der HLS ludt am 26. Januar zu einem Austausch zur Unterstützung der Suchtselbsthilfe ein. Schwerpunktmäßig ging es um Möglichkeiten der Unterstützung und Organisation der Aus- und Fortbildung der SuchtkrankenhelferInnen in Hamburg, da seit den finanziellen Kürzungen in der Suchtselbsthilfe nicht sicher war, ob die oben genannte Ausbildung weiter gewährleistet werden kann.

An der Veranstaltung nahmen VertreterInnen aller Verbände und Organisationen teil, die in der Suchtselbsthilfe in Hamburg aktiv sind. Im Rahmen einer Bestandsaufnahme wurde schnell deutlich, dass neben dem Angebot der ELAS, die alle zwei Jahre einen Ausbildungsgang anbieten, kein weiterer Bedarf an einem Ausbildungsgang besteht. Auch die Finanzierung wird federführend durch die ELAS organisiert.

Von Interesse sind jedoch zusätzliche Fortbildungsangebote, in denen es grundsätzlich um Themen wie Moderation oder Gruppenprozesse geht. Diese werden indikationsgruppenübergreifend von KISS angeboten; ein die Besonderheiten von abhängigkeiterkrankten Menschen aufgreifendes Angebot fehlt in Hamburg.

Im Laufe des Jahres wurde seitens zahlreicher VertreterInnen der Suchtselbsthilfe der Wunsch geäußert, den Fachausschuss Suchtselbsthilfe als einen ausschließlich durch Ehrenamtliche besetzten Arbeitskreis wiederzubeleben. Die HLS begrüßt diese Initiative und wird die Suchtselbsthilfe im Rahmen der Neuausrichtung der Geschäftsstelle als eines ihrer Aufgabenfelder unterstützen.

.....

V. Anhang

V.1 Vorstand und Mitglieder

1.a Vorstand der HLS

Vorsitzender	Dieter Adamski
Stellvertreterin	Cornelia Mertens
Stellvertreter	Egon Golsch
BeisitzerInnen	Detlev Burkart Frank Craemer Marita Junker Gabriele König Wolfgang Lütjens (†)

Im Berichtsjahr fanden neun Vorstandssitzungen statt.

1.b Mitglieder der HLS in 2015

1. Abstinenz-Fahren e. V.
2. Aktive Suchthilfe e. V.
3. Albertinen-Krankenhaus, Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie
4. Alida-Schmidt-Stiftung
5. Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e. V.
6. Asklepios Klinik Nord-Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen
7. auxilar GmbH TPS
8. Blaues Kreuz in Deutschland e. V., Ortsverein Hamburg
9. Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer e. V.
10. Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.
11. Diakonie-Hilfswerk Hamburg, ELAS-Suchtselbsthilfe
12. Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein
13. Diakonisches Werk Hamburg, Landesverband der Inneren Mission e. V.
14. Die Boje, Suchtberatung und Behandlung
15. Die Brücke – Beratungs- und Therapiezentrum e. V.
16. Die Heilsarmee in Deutschland, Park-In
17. Evangelisches Krankenhaus Alsterdorf
18. Förderer des Elternkreises Drogenabhängiger e. V.
19. Fördern und Wohnen, Sachsenwaldau
20. Förderverein für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung FISD e. V.
21. Frauenperspektiven e. V.
22. Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Hamburg e. V.
23. Guttempler in Hamburg
24. Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG)
25. Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg
26. Institut für berufliche Weiterbildung und Psychotherapie (IWPH)
27. Jugendhilfe e. V.
28. Jugend hilft Jugend e. V.
29. Kreuzbund Diözesanverband, Hamburg e. V.
30. Martha-Stiftung
31. MW Malteser Werke gGmbH, Malteser Nordlicht
32. NichtraucherSchutz Hamburg e. V.
33. Palette e. V.
34. Psychosozialer Trägerverein e. V.
35. Ragazza e. V.
36. Subway e. V.
37. SuchtPräventionsZentrum, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
38. Such(t)- und Wendepunkt e. V.
39. Therapiehilfe e. V.
40. Trockendock e. V.
41. UKE / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
42. Waage e. V.

V. Anhang

V.2 Beirat, Ehrenmitglieder, SprecherInnen und MitarbeiterInnen

2.a Beirat der HLS

Dr. Sigrun Bever (Fachabteilung Drogen und Sucht der BGV)

Thomas Bott (AOK Rheinland/Hamburg)

Steffen Dannenberg (Deutsche Rentenversicherung Nord)

Kathrin Herbst (vdek-Landesvertretung Hamburg)

Beate Klipp (Amt für Familie, BASFI)

Jens Stappenbeck (Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg e. V.)

2.b Ehrenmitglieder der HLS

Christine Maring, Sen. a. D.

2.c SprecherInnen der Fachausschüsse

Fachausschuss Alkohol:

Arijane Grant

Britta Künckeler

Fachausschuss Drogen:

Corrina Koob

Herbert Villhauer (bis 31.8.2015)

Fachausschuss Betriebliche Suchtprävention:

Detlev Burkart

Alexander Weil

Fachausschuss Suchtprävention:

Susanne Herschelmann

Matthias Maune

Fachausschuss Essstörungen:

Shirley Hartlage

Imke Neermann

Melanie Rottmann

Fachausschuss Selbsthilfe:

N.N.

2.d Stellenbesetzungen der HLS und des BfS

Geschäftsführung HLS und Leitung BfS:

Christiane Lieb

Verwaltung:

Françoise Lozac'h

Referate

Forschung und Evaluation:

Theo Baumgärtner

Suchtprävention und Netzprojekte:

Gabi Dobusch

Suchtprävention mit Kindern und Familien:

Irene Ehmke

Suchtprävention und Neue Medien:

Colette See

Suchtprävention und Kulturelle Vielfalt:

Nida Yapar

Studentische MitarbeiterInnen und geringfügig Beschäftigte:

Wolfgang Böttcher

Stephanie Hubrich

Hadj Omrani

Sophia Schlamp

Denise Sebastiao

Praktikantinnen:

Deborah Pia